

Multimodalität im Reisebericht *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse* (1656, Reisejahre: 1633–1639) des Adam Olearius: Isfahan in Sprache und Bild

Judith Klanner*

Abstract

Multimodalität bezeichnet eine Form der intersemiotischen Kommunikation. In der folgenden Arbeit werden intersemiotische Beziehungen im Reisebericht *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse* von Adam Olearius aus dem 17. Jahrhundert untersucht. Konkret stehen die Beschreibung der Stadt Isfahan und evaluative Darstellungen des Fremden im Vordergrund. Die Analyse zeigt, dass zwischen verbalen Erörterungen und visuellen Abbildungen intersemiotische Beziehungen bestehen. Beide Modalitäten übernehmen dabei verschiedene Funktionen. Während die Bilder u. a. das Gesagte visuell verstärken, dient der verbale Text dazu, zusätzliche Informationen anzuführen und subjektive Evaluationen des Wahrgenommenen zu vermitteln. Die Analyse in diesem Kontext repräsentiert eine bisher einzigartige Verbindung von linguistischen und geschichtswissenschaftlichen Methoden.

1. Einleitung

Orientreisen im 17. Jahrhundert stellten aus europäischer Perspektiver in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit dar. Galten sie einerseits als Inbegriff von Fortschritt und Bildung, so wurden sie gleichzeitig auch das Zentrum von Grenzerfahrungen: Grenzerfahrungen zwischen Okzident und Orient, Eigenheit und Andersartigkeit, „Identität und Alterität“¹. Reiseberichte repräsentieren hierbei eine Verkörperung subjektiv-reflektierter Reiserfahrungen. Sie „sind literarische Zeugnisse und Quellen des Kulturkontaktes gleichermaßen. Sie geben Auskunft über Stand und Wandel der Bilder vom Selbst und der Imaginationen des Anderen. [...] Reiseberichte sind Ausdruck von Stereotypen, zu deren Verfestigung sie gleichzeitig beitragen,

* Judith Klanner ist Studierende im Masterstudium Lehramt Geschichte und Englisch an der Paris Lodron Universität Salzburg. Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2018 bei Univ.-Prof. Dr. Arno Strohmeyer als Seminararbeit eingereicht.

¹ Almut HÖFERT, Alteritätsdiskurse. Analyseparameter historischer Antagonismusnarrative und ihre historiographischen Folgen, in: Gabriele Haug-Moritz / Ludolf Pelizaeus, Hg., Repräsentationen der islamischen Welt in Europa in der Frühen Neuzeit, Münster 2010, 21–40, hier 21.

indem sie als Informationsquelle für die nächsten Reisenden Erwartungshaltungen konstituieren und damit neue Beobachtungen durch bereits bekanntes Wissen vorstrukturieren“².

Der Reisebericht von Adam Olearius wurde zu einem solchen einflussreichen Werk in Bezug auf Russland- und Persienreisen. Erstmals 1647 gedruckt,³ erfreute sich der Bericht großer Beliebtheit, was in mehreren Übersetzungen und Neuauflagen zum Ausdruck kam.⁴ Olearius' Bericht ist jedoch in einer weiteren Hinsicht relevant, denn die Darstellung des jeweiligen Anderen erfolgt nicht nur durch Sprache, sondern auch durch eine Vielzahl an Bildern (Kupferstiche);⁵ sie kann somit als *multimodal* bezeichnet werden. *Multimodalität* bezeichnet die wechselseitige Kommunikation von mehreren Modalitäten, von „Texten“⁶ und „Zeichensystemen“⁷. Im Zuge dieser Zusammenführung auf unterschiedlichen Ebenen entsteht ein neues Gesamtes – ein „Gesamttext“.⁸

Das Ziel dieser Arbeit ist es, multimodale Darstellungen durch gezielte Sprache-Bild-Analysen zu dekonstruieren, um einen Mehrwehrt bezüglich vorherrschender Wissenskonstruktions- (Fremdartigkeitskonstruktionen) und Wissenstransferprozesse im Bericht von Adam Olearius zu gewinnen. Als Motor dieser Prozesse soll der Aspekt der Interkulturalität – das Aufeinandertreffen zweier verschiedener Kulturen – behandelt werden. Der inhaltliche Fokus liegt auf der Persienreise, insbesondere auf den Beschreibungen Isfahans im sechsten Kapitel des fünften Buches.

Basierend auf einem Modell des Sprachwissenschaftlers Michael Halliday zu sprachlichen Funktionen aus dem Forschungsbereich der Sozialesemiotik,⁹ soll auf die Ebene der Dar-

² Bekim AGAI, Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was (?) erzählen. Der Reisebericht als kulturübergreifende inszenierte Grenzerfahrung – Ein Vergleich der Reiseberichte des Ägypters Tahtawi, des Osmanan Muhibb Efendi und des Preußen von Moltke, in: Bekim Agai / Zita Ágota Pataki, Hg., Orientalische Reisende in Europa – Europäische Reisende im Nahen Osten: Bilder vom Selbst und Imaginationen des Anderen, Berlin 2010, 13–38, hier 13.

³ Vgl. Dieter LOHMEIER, Nachwort des Herausgebers, in: Adam Olearius, Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. Schleswig 1656, herausgegeben von Dieter Lohmeier, Tübingen 1971, 3–104, hier 44. In dieser Arbeit wird jedoch jene Ausgabe von 1656 verwendet werden (siehe dazu Kapitel 3.2).

⁴ Vgl. ebd., 56 f.

⁵ Vgl. ebd., 44 f.

⁶ *Text* bezeichnet hierbei eine Sinneinheit: „The important thing about the nature of a text is that, although, when we write it down it looks as though it is made of words and sentences, it is really made of meanings.“ Michael A. K. HALLIDAY / Ruqaiya HASAN, Language, Context, and Text. Aspects of Language in a Social-Semiotic Perspective, Oxford 1985, 10. Dementsprechend werden sowohl visuelle als auch verbale Darstellungen, indem sie kodierte Sinnbotschaften vermitteln, als Texte bezeichnet.

⁷ Vgl. Anmerkung 11.

⁸ Hartmut STÖCKL, Sprache-Bild-Texte lesen. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz, in: Hajo Dieckmannshenke / Michael Klemm / Hartmut Stöckl, Hg., Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele, Berlin 2011, 45–70, hier 45.

⁹ Semiotik ist die wissenschaftliche Forschungsrichtung, welche sich mit Zeichensystemen befasst. Dabei werden zahlreiche Aspekte miteinbezogen, beispielsweise jene von sozialer oder kultureller Natur (Sozialesemiotik). Vgl. Terry ROYCE, Synergy on the Page. Exploring Intersemiotic Complementarity in Page-Based Multimodal Text, in:

stellung von Reiseerlebnissen genauer eingegangen werden. Darüber hinaus wird deren Interaktion mit der Vertextungsebene (Anordnung von Sprach- und Bildelementen¹⁰) in den Blick genommen. Nach einer Schilderung des historischen Kontexts und mithilfe von theoretischen Konzeptualisierungen zu Sprache-Bild-Analysen wird den Fragen nachgegangen, welche intersemiotischen¹¹ Beziehungen zwischen Sprache und Bild sich im Reisebericht von Adam Olearius finden; wie Isfahan anhand von Sprache-Bild-Beziehungen dargestellt wird; und welche Wahrnehmungen der persischen Kultur mithilfe der intersemiotischen Beziehungen vermittelt werden. Letztere Frage bezieht insbesondere den Aspekt der Evaluation mit ein (eine sprachliche und visuelle Wertung des Wahrgenommenen), welcher bei Identitäts- und Alteritätskonstruktionen eine wesentliche Rolle spielt.¹²

Der derzeitige Forschungsstand zu solchen Analysen beschränkt sich auf linguistischen Medienanalysen, welche sich Großteils auf Nachrichtenberichterstattungen in verschiedenen Genres (z. B. Onlinemedien, Printmedien, etc.)¹³ der letzten Jahre beziehungsweise Jahrzehnte beziehen (diese inkludieren sowohl monosemiotische als auch intersemiotische Analysen). Ein Werk von Helen Caple zum Thema *Photojournalism* fokussierte eine diachrone Analyse der Funktion und Entwicklung von visuellen Darstellungen (insbesondere von Fotos) in Berichterstattungen.¹⁴ Einen wesentlichen Beitrag zur Analyse von visuellen Darstellungen leisteten auch Theo Van Leeuwen und Gunther Kress in ihren Werken zu Bildanalysen.¹⁵ In Bezug auf theoretische Ausarbeitungen zu Fremd- und Identitätskonstruktionen, insbesondere in Reiseberichten, lassen sich mehrere wesentliche Publikationen anführen, darunter beispielsweise *Reisen bildet. Orientreisen und Stereotypen in Text und Bild* von Zita Ágota Pataki oder *Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was (?) erzählen* von Bekim Agai.¹⁶ Ebenso gibt es

JASFL Occasional Papers 1/1 (1998), 25–48, hier 26. Die Funktion von Zeichensystemen, Botschaften oder Sinneinheiten zu transportieren, ist dabei deutlich kulturell geprägt. Vgl. Claire KRAMSCH, *Language and Culture*. Oxford Introductions to Language Study, Oxford 1998, 3.

¹⁰ Vgl. STÖCKL, *Sprache-Bild-Texte*, 52.

¹¹ *Intersemiotisch* bezeichnet die Beziehung zwischen zwei semiotischen Systemen (hier: Sprache und Bild).

¹² Eine Analyse, welche einem ähnlichen theoretischen Rahmen zu Grunde liegt, wurde für das Seminar „Multimodality in Journalistic Media“ (Sommersemester 2017) bei Univ.-Prof. Hartmut Stöckl am Fachbereich Anglistik und Amerikanistik an der Universität Salzburg durchgeführt.

¹³ Vgl. hierzu beispielweise John A. BATEMAN, *Text and Image. A Critical Introduction to the Visual-Verbal Divide*. Abingdon / New York 2014; Monika BEDNAREK / Helen CAPLE, *News Discourse*, London u. a. 2012; John S. KNOX, *Online Newspapers. Evolving Genres, Evolving Theory*, in: Caroline COFFIN / Theresa LILLIS / Kieran O'HALLORAN, Hg., *Applied Linguistics Methods. A Reader*, London 2010, 33–51; Loup LANGTON, *Photojournalism and Today's News*, Singapore 2009.

¹⁴ Vgl. Helen CAPLE, *Photojournalism. A Social Semiotic Approach*, Basingstoke 2013.

¹⁵ Vgl. Gunther KRESS / Theo van LEEUWEN, *Reading Images. The Grammar of Visual Design*, 2. Auflage, London / New York 2006.

¹⁶ AGAI, *Reise*; Zita Ágota PATAKI, *Reisen bildet. Orientreisen und Stereotypen in Text und Bild*, in: Bekim Agai / Zita Ágota Pataki, Hg., *Orientalische Reisende in Europa – Europäische Reisende im Nahen Osten: Bilder vom Selbst und Imaginationen des Anderen*, Berlin 2010, 169–202.

eine große Bandbreite an Studien, welche sich mit dem Perserreich und den Safawiden beschäftigen (auch mit der Stadt Isfahan), u. a. *A History of Iran. Empire of the Mind* von Michael Axworthy, *Was Safid Iran an Empire* und *Die Beziehungen des Iran zu Europa in der Safawidenzeit* von Rudolph Matthee sowie Monika Gronkes *Iran. A Short History from Islamization to the Present*.¹⁷

Die Anwendung von linguistischen Sprache-Bild-Konzeptionen auf das Genre frühneuzeitlicher Reiseberichte ist nach dem derzeitigen Stand folglich einzigartig. Diese Analyse stellt daher einen Versuch dar, linguistische und geschichtswissenschaftliche Methoden miteinander zu verbinden, um neue Erkenntnisse in Bezug auf Darstellungskonstruktionen in multimodalen Reiseberichten des 17. Jahrhunderts zu gewinnen. Im Folgenden finden sich zunächst theoretische Überlegungen zum linguistischen Ansatz der Arbeit sowie mögliche Formen der Fremdheitsevaluation in Reiseberichten. Darüber hinaus werden nähere Erläuterungen zum Autor, Werk und dem historischen Entstehungskontext angeführt. Anschließend folgt die detaillierte Analyse des Reiseberichts. In einem abschließenden Fazit werden zentrale Resultate nochmals kurz beleuchtet werden.

2. Theoretischer Rahmen

2.1 Sprache-Bild-Analysen (Intersemiotische Beziehungen)

Nach Halliday ist die Entwicklung und Verwendung von Sprache stets mit dem sozialen Kontext verknüpft (Sozialsemiotik), als dessen Teil der *Text* (Sinneinheit) verstanden wird. Dieser Kontext verbindet den Text mit einer Situation, in welcher Sprache verwendet wird.¹⁸ Um ihn besser verstehen zu können, wird dieser in drei Aspekte unterschieden: *field* („what is happening“), *tenor* („who are taking part“), und *mode* („what part the language plays“)¹⁹. Diese Aspekte können in verschiedenen Genres²⁰ variieren.

¹⁷ Michael AXWORTHY, *A History of Iran. Empire of the Mind*, New York 2008; Rudolph P. MATTHEE, *Die Beziehungen des Iran zu Europa in der Safawidenzeit. Diplomaten, Missionare, Kaufleute und Reisen*, in: Axel Langer, Hg., *Sehnsucht Persien. Austausch und Rezeption in der Kunst Persiens und Europas im 17. Jahrhundert und Gegenwartskunst aus Teheran*, Zürich 2013, 6–39; Rudolph P. MATTHEE, *Was Safid Iran an Empire*, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 53 (2010), 233–265; Monika GRONKE, *Iran. A Short History from Islamization to the Present*, Princeton 2008.

¹⁸ Vgl. HALLIDAY / HASAN, *Language*, 3–5.

¹⁹ Ebd., 12.

²⁰ Unter *Genre* verstehen Halliday und Hasan „the meanings associated with it; in fact the term ‚genre‘ is a short form for the more elaborate phrase ‚genre-specific semantic potential‘.“ HALLIDAY / HASAN, *Language*, 108.

Gemäß dieser Konzeptualisierung von Sprache im sozialen Kontext entwickelte Halliday ein Modell, welches die Funktionen von Sprache näher beschreibt.²¹ Dieses sieht drei Metafunktionen vor: die Darstellungsebene (*ideational function*), die Interaktionsebene (*interpersonal function*) und die Vertextungsebene (*textual function*).²² Nach Halliday umfasst die Darstellungsebene eine Beschreibung von inneren und äußeren Erfahrungen. Es werden somit konkrete als auch abstrakte Wahrnehmungen und deren inhärenten Zusammenhänge miteinbezogen. Die Interaktionsebene hingegen richtet das Augenmerk auf das kommunizierende Subjekt, dessen Relevanz und Verhalten in der wechselseitigen Interaktion. Zuletzt berücksichtigt die Vertextungsebene Verbindungen zwischen individuellen Teilen und dem kohärenten Gesamttext im Wechselspiel mit der kommunikativen Situation. Diese Zusammenhänge äußern sich in der Organisation und im Aufbau von Texten.²³

Nach diesem funktionalen Verständnis von Sprache können anhand der drei Ebenen Texte (in Genres) im Zusammenhang mit ihren sozialen Kontexten analysiert werden. Texte können über verschiedene Modi (dritter Teilaspekt der sozialen Situation) verfügen, zum Beispiel einem verbalen oder visuellen Modus. Äußern sich Texte in einem visuellen Modus, können diese ebenso auf die drei Metafunktionen hin analysiert werden. Diese Texte folgen einer „visuellen Grammatik“²⁴, welche, wie verbale Grammatik, dekonstruiert werden kann. Texte können jedoch auch multimodal sein, das bedeutet, dass sie mehr als einen Modus beinhalten. Diese Multimodalität zeichnet sich dahingehend aus, dass sich beide Modi im Zuge einer „Transkription“ ergänzen können: „Ständig also überführen wir Bedeutungen von einem Zeichensystem in ein anderes und transponieren Texte von einem Medium in das andere. Der Grund für diese transkribierend semantisierende Tätigkeit liegt offensichtlich in der Beschränktheit einer einzelnen semiotischen Ressource.“²⁵ Multimodalität drückt sich so aus,

²¹ Dieses Verständnis von funktionaler Sprache im sozialen Kontext ist Teil des *Systemic-Functional-Linguistics*-Forschungsfeldes. „Over the years, SFL has proved itself to be a highly effective research tool for accommodating and addressing change. It views language as having evolved functionally, as an intrinsic part of human evolution, and continually evolving, as it is used for meaningful communication in human societies. [...] [M]eaning is perceived as culturally and situationally construed, thus needing a metafunctional system to understand its richness and complexity.“ Carys JONES / Eija VENTOLA, Introduction, in: Carys Jones / Eija Ventola, *From Language to Multimodality. New Developments in the Study of Ideational Meaning*, Milton Keynes 2008, 1–13, hier 1.

²² Vgl. STÖCKL, *Sprache-Bild-Texte*, 52.

²³ Vgl. Michael A. K. HALLIDAY, *Towards a Sociological Semantics* (1972), in: Jonathan Webster, Hg., *On Language and Linguistics*, Volume 3 in the *Collected Works of M. A. K. Halliday*, Cornwall 2003, 323–354, hier 351.

²⁴ Gunther Kress und Theo van Leeuwen nennen dies die „grammar of visual design“. Like linguistic structures, visual structures point to particular interpretations of experience and forms of social interaction. To some degree these can also be expressed linguistically. Meanings belong to culture, rather than to specific semiotic modes. And the way meanings are mapped across different semiotic modes [...] is also culturally and historically specific. [...] And this will affect meaning. Expressing something verbally or visually makes a difference.“ KRESS / van LEEUWEN, *Images*, 2.

²⁵ STÖCKL, *Sprache-Bild-Texte*, 46 f.

dass sich Modi, die als unabhängig angesehen werden, durch „Kommentieren, Erklären oder Paraphrasieren“²⁶ als komplementär verhalten können („Intersemiotic complementarity“²⁷). Es gilt daher Folgendes: „[B]oth the verbal and visual modes, while utilizing the meaning-making features peculiar to their respective semiotic systems, do ‚work together‘ in various contexts to project a unified, coherent message to their viewers/reader.“²⁸

Auf Basis von Hallidays Modell der Metafunktionen entwickelte Terry Royce einen Analyserahmen. Dieser erlaubt es, visuelle und verbale Modi sowohl individuell als auch komplementär zu analysieren.

Table 1 Analytical Framework for Visual-Verbal *Intersemiotic Complementarity*

METAFUNCTION	Visual Meanings	Intersemiotic Complementarity	Verbal Meanings
IDEATIONAL	Variations occur according to the Coding Orientation. In the Naturalistic Coding we can look at: • <u>Identification</u> of represented participants • <u>Activity</u> portrayed • <u>Circumstances</u> of means, accompaniment and setting • <u>Attributes</u> of represented participants	Various lexico-semantic ways of relating the experiential and logical content or subject matter represented or projected in both visual and verbal modes through the intersemiotic sense relations of: • <i>Repetition</i> • <i>Synonymy</i> • <i>Antonymy</i> • <i>Meronymy</i> • <i>Hyponymy</i> • <i>Collocation</i>	Lexical elements which relate to the visual meanings. These lexical items arise according to: • <u>Identification</u> (participants) • <u>Activity</u> (processes) • <u>Circumstances</u> • <u>Attributes</u>
INTERPERSONAL	Variations occur according to the Coding Orientation. In the Naturalistic Coding we can look at: • <u>Address</u> to the viewer • Level of <u>Involvement</u> of viewer • <u>Power relations</u> between viewer and represented participants • <u>Social Distance</u> between viewer and represented participants • <u>Modality</u> - believability or acceptability of the portrayal	Various ways of intersemiotically relating the reader/viewer and the text through MOOD and MODALITY through the intersemiotic semantic relations of: • <i>Reinforcement of address</i> • <i>Attitudinal Congruence</i> • <i>Attitudinal Dissonance</i>	Elements of the clause as exchange which relate to visual meanings. These arise according to: • The MOOD element in the clause realising speech function • The MODALITY features of the clause • <u>Attitude</u> - use of attitudinal adjectives.
TEXTUAL - COMPOSITION	Variations in visual meanings occur according to choices made in: • <u>Information Value</u> - intra-visual placement • <u>Visual Salience</u> • <u>Framing</u> of visual elements	Various ways of mapping the modes to realise a coherent layout or composition by: • <i>Information Valuation on the page</i> • <i>Salience on the page</i> • <i>Degree of framing of elements on the page</i> • <i>Inter-visual synonymy</i> • <i>Reading paths</i>	The <u>body copy</u> (verbal element) as an orthographic whole realised by various typographical conventions: • <u>General Typesetting</u>: • <u>Copyfitting</u>: • Other Typesetting Techniques • Also: Theme/Rheme, Given/New Structures

Abbildung 1: Analytical Framework

Da in der folgenden Analyse ein besonderer Fokus auf der Komplementarität zwischen verbalen und visuellen Modi auf der Darstellungsebene („ideational function“) liegt, wird nun primär auf diese Ebene näher eingegangen.

²⁶ Ebd., 47.

²⁷ ROYCE, Synergy, 26.

²⁸ Ebd., 27.

Um die Stärke der intersemiotischen Komplementarität besser analysieren zu können, ist die Bestimmung der multimodalen Kohäsion – der Übereinstimmung der einzelnen Modi – wesentlich. Kohäsion drückt sich in verschiedenen „cohesive ties“ („semantic relations“²⁹) aus. Diese können bestimmt werden, indem die einzelnen Modi auf ausgewählte Kategorien hin zunächst separat analysiert werden. Royce schlägt hierbei „Identification“, „Activity“, „Circumstances“ und „Attributes“³⁰ für die Darstellungsebene vor. Nachdem diese für jeden Modus untersucht worden sind, kann ermittelt werden, inwieweit beide Modi zu einer „Gesamtaussage“³¹ zusammenwirken, beispielsweise durch gegenseitige *Elaboration* oder *Extension*³². Dabei können verschiedene intersemiotische Beziehungen geknüpft werden: *co-referentiality* („[a] relationship of situational identity“), *co-classification* („[a] meaning relationship between distinct members of the same class“), or *co-extension* („[a] meaning relationship between items from the same general field of meaning; typically realized by synonymy, antonymy, hyponymy, meronymy“).³³

Helen Caple adaptierte und erweiterte diese Kategorisierungen (sie berücksichtigte dabei auch die Möglichkeit, dass keinerlei intersemiotische Beziehungen vorhanden sind). Sie differenzierte Sprache-Bild-Beziehungen in drei Kategorien: *intersemiotic repetition* (sowohl Sprache als auch Bild umfassen gleiche Inhalte), *intersemiotic expansion* (Sprache und Bild ergänzen sich in ihren Inhalten) und *intersemiotic deviation* (Sprache und Bild weichen in ihren Inhalten voneinander ab).³⁴ Hierbei kann zusätzlich die Vertextungsebene miteinbezogen werden, die eng mit der Darstellungsebene verknüpft ist. Die Art und Weise der Darstellungsgestaltung sowie deren Abfolge geben darüber Auskunft, inwieweit Kohäsion und somit intersemiotische Komplementarität forciert wird. Darüber hinaus informiert die Gestaltungsweise auch über geteilte Konventionen, geteiltes Wissen, und lässt somit Schlussfolgerungen

²⁹ HALLIDAY / HASAN, *Language*, 73.

³⁰ ROYCE, *Synergy*, 29. Diese können wie folgt bestimmt werden: „[I]dentification refers to who or what (represented participants) can be seen in the image or is referenced in the text; *activity* refers to what action (process) is taking place between the represented participants; *circumstances* may be locative (setting – including ‚time‘ in the context of news discourse), of accompaniment or of means; and attributes refer to the qualities and characteristics of the represented participants“. Terry ROYCE, *Multimodality in the TESOL Classroom: Exploring Visual-Verbal Synergy*, in: *TESOL Quarterly* 36/2 (2002), 191–205, hier 193 f.

³¹ STÖCKL, *Sprache-Bild-Texte*, 58.

³² „Während bei einer *Elaboration* der eine Kode den anderen erklärt, spezifiziert oder illustriert, ohne grundlegend neue und andere Wissensbestände oder Bedeutungskomplexe hinzuzufügen, erweitert bei einer *Extension* ein Kode den anderen um dort nicht enthaltene, fremde und zusätzliche Informationen und Inhalte.“ Siehe STÖCKL, *Sprache-Bild-Texte*, 58. *Elaboration* bezieht auch die Möglichkeit mit ein, dass ein Mode den anderen dominiert. Vgl. ebd., 59.

³³ CAPLE, *Photojournalism*, 144.

³⁴ Ebd., 154, 156.

auf gemeinsame (sozial und kulturell bedingte) Ideologien zu.³⁵ Dieser Aspekt soll im folgenden Kapitel in Bezug auf evaluative Darstellungen des Fremden näher erläutert werden.

2.2 Evaluation von Fremdheit

Wie bereits erwähnt, gelten Reiseberichte als „literarische Zeugnisse und Quellen“, welche kulturelle und identitätsbezogene Grenzerfahrungen (insbesondere in Bezug auf Fremdheit) thematisieren. „Das Fremde und die Fremden gehören zu den ältesten Erzählstoffen und Forschungsgegenständen der Menschheit. [...] Keine Identitätsbestimmung kommt aus ohne Grenzbewusstsein, ohne das Konzept von Differenz.“³⁶ Dieses Prinzip klingt bereits im Hegelschen Paradoxon an, welches für „die Anerkennung des eigenen Selbstbewusstseins die Negation des anderen fordert, doch dieses andere Selbstbewusstsein andererseits für die eigene Anerkennung gebraucht wird und darum nicht gänzlich entwertet werden darf“.³⁷

Die Thematisierung dieser Problematik erfolgt in Reiseberichten individuell, primär beleuchtet durch die Perspektive der Reisenden. Es ergibt sich daher nicht nur im europäischen Kontext eine verstärkt eurozentristische,³⁸ sondern auch eine subjektiv-gefärbte Schilderung (Narration) der Erlebnisse. „Jeder Reisebericht präsentiert dementsprechend eine organisierte, konstruierte Wirklichkeit, deren Problematik auch da sichtbar wird, wo der Betrachter sie zu überspielen versucht.“³⁹ Die Standortgebundenheit des Autors beziehungsweise der Autorin muss daher stets berücksichtigt werden. Sie eröffnet aber gleichzeitig die Möglichkeit, mehr über das individuelle Erfahren der reisenden Person, über vorherrschende Wissenskonstruktionen und kulturellen Konzeptionen zu erfahren.⁴⁰ Dazu ist es jedoch erforderlich, das narrative Konstrukt schrittweise zu dekonstruieren.

³⁵ Vgl. John A. BATEMAN / Karl-Heinrich SCHMIDT, *Multimodal Film Analysis. How Films Mean*, New York / London 2012, 1, 5.

³⁶ Christof HAMANN / Alexander HONOLD, *Ins Fremde schreiben. Zur Literarisierung von Entdeckungsreisen in deutschsprachigen Erzähltexten der Gegenwart*, in: Christof Hamann / Alexander Honold, Hg., *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*, Göttingen 2009, 9–20, hier 10.

³⁷ Detlev HORSTER, *Anerkennung*, in: Markus Dederich / Wolfgang Jatzen, Hg., *Behinderung und Anerkennung*, Stuttgart 2009, 153–159, hier 153.

³⁸ Vgl. HÖFERT, *Alteritätsdiskurse*, 22. Hier ist auch der Aspekt der Mentalität zu erwähnen, welcher als Ansatzpunkt zur Erklärung individueller und kollektiver Handlungen herangezogen wird, und ebenso einflussreich in Bezug auf Sprache agiert. Vgl. Erika WERLEN, *Der mentalitätsorientierte Ansatz bei der linguistischen Analyse von intra- und interkulturellen Sprachbrüchen und Sprachübergängen*, in: Rita Franceschini, Hg., *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis*, Tübingen 2001, 94–110, hier 104.

³⁹ Friedrich WOLFZETTEL, *Zum Problem Mythischer Strukturen im Reisebericht*, in: Xenja von Ertzdorff / Gerhard Giesemann, Hg., *Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte*, Amsterdam 2003, 3–30, hier 5.

⁴⁰ Vgl. Rita FRANCESCHINI, *Biographie und Interkulturalität: Eine Einladung zur konstruktivistischen Reflexion*, in: Rita Franceschini, Hg., *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis*, Tübingen 2001, 7–12, hier 9.

Betrachtet man das Genre des Reiseberichtes genauer, lässt sich die Entstehung des Berichtes in fünf verschiedene Aspekte unterteilen: „Soziale Wirklichkeit (Reise)“, „Reisender“, „Wahrgenommene Wirklichkeit“, „Kommunizierte Wirklichkeit“ und „Leser“⁴¹.

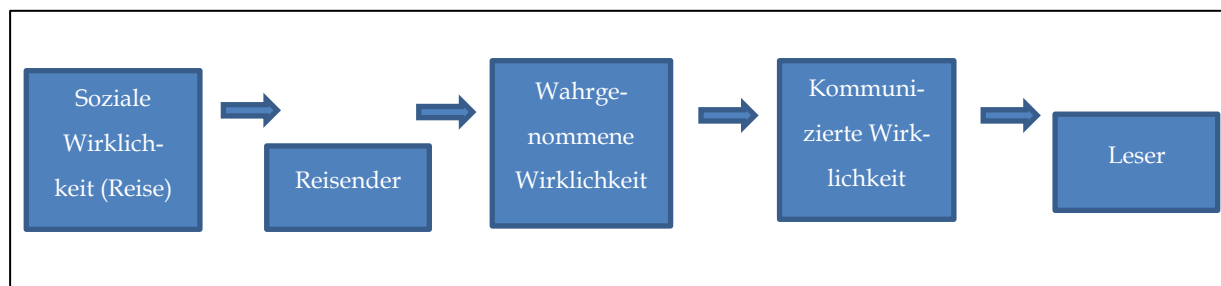


Abbildung 2: Nachbildung des Modells zur Entstehung eines Reiseberichtes

In dem Modell spiegeln sich zwei Ebenen wider, zunächst das persönliche Erleben⁴²: „Auf individueller Ebene muss das Fremde, die soziale Wirklichkeit, so verarbeitet werden, dass das Eigene nicht in Frage gestellt wird. [...] Hierbei kommt es zu Prozessen der selektiven Wahrnehmung, die Grenzen konstruieren.“⁴³ Der Kontakt mit Fremdheit sowie die eigene Identitätsfindung stellen hierbei einen zentralen Aspekt des individuellen Bildungsprozesses und der „Persönlichkeitsentfaltung“ dar.⁴⁴ Auf der zweiten Ebene tritt der Autor beziehungsweise die Autorin mit den Leser/innen in Kontakt. Nach der Ankunft zu Hause kommuniziert der Autor/die Autorin somit seine/ihre Erfahrungen reflexiv an ein Publikum. Die Gestaltung des Berichtes ist dabei kulturell und sozial geprägt.⁴⁵ „Damit weist der Reisebericht zum einen auf das individuelle Ich des Autors und zum anderen auf das soziale Ich, das mit dem Leser kommuniziert. Hier treten die potenziellen Erwartungen und Werthaltungen des Lesers hervor.“⁴⁶

Die Wahrnehmung des Fremden kann verschiedene Formen annehmen. Agai unterscheidet zwischen vier verschiedenen „Modi der Fremdheitserfahrung“: „Resonanzboden des Eigenen“, „Gegenbild“, „Ergänzung/Lernumfeld des Selbst“ und „Komplementarität“⁴⁷. Der

⁴¹ AGAI, Reise, 23.

⁴² Vgl. WOLFZETTEL, Problem, 9.

⁴³ AGAI, Reise, 22.

⁴⁴ Vgl. Justin STAGL, *Ars Apodemica: Bildungsreise und Reisemethodik von 1560–1600*, in: Xenja von Ertzdorff / Dieter Neukirch, Hg., *Reise und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Amsterdam 1992, 141–189, hier 148; Alfred SCHÄFER, *Bildungsethnologie. Annäherung an eine konstitutive Fremdheit*, in: Andreas Rauh, Hg., *Fremdheit und Interkulturalität. Aspekte kultureller Pluralität*, Bielefeld 2017, 59–78, hier 63.

⁴⁵ Vgl. AGAI, Reise, 22 f.

⁴⁶ Ebd., 23.

⁴⁷ Ebd., 16 f.

erste Modus betont die Eigenheit, welche sich von der Fremdheit (wahrgenommen entweder als Gefahr oder als Gegebenheit) deutlich abhebt. Im zweiten Modus bezeichnet Fremdheit ein Feindbild, die Negierung und das Gegenteil des Eigenen. Die dritte Wahrnehmung spiegelt Fremdheit als Möglichkeit oder Herausforderung wider, an welcher das Individuum wachsen kann. „Dieser Modus ist aber auch ambivalent, da eine misslungene Aneignung das Fremde bedrohlich erscheinen lässt, der Rückgriff auf Modus zwei ist die Folge.“⁴⁸ Im letzten Modus überwiegt die Wahrnehmung von Fremdheit als Kollektiv an idiosynkratischen Aspekten, welche als gegeben hingenommen und akzeptiert werden. Fremdheit wird daher als Ergänzung gesehen.⁴⁹

Die Konstruktion von Fremdheit ist somit einerseits vom Individuum und dessen Sozialisierung sowie andererseits von dem umgebenden sozio-kulturellen Kontext geprägt. Wertungen lassen sich dabei in der Darstellung und Gestaltung von Sinneinheiten mitteilen. Dies gilt sowohl für visuelle, verbale als auch multimodale Texte. Agai erwähnt beispielsweise die Relevanz des Schreibstils und die Verwendung von Fremdwörtern: „So werden Wörter aus der anderen Sprache entlehnt, um die andere Lebenswelt zu beschreiben, aber auch dort benutzt, wo sie unnötig scheinen, um Echtheit der Reiserfahrung und eigenes Wissen zu beweisen. Gleichzeitig kann so auch das Bekannte zum Fremden gemacht und Gemeinsamkeiten können verschleiert werden.“⁵⁰ Evaluation kann somit auf Basis von bestimmten Strategien konstruiert und vermittelt werden.

Eine solche Strategie lässt sich unter dem Titel „News Values“ in heutigen Nachrichtenberichterstattungen finden. „News Values“ sind Kriterien, anhand derer einerseits Ereignisse für die Berichterstattung ausgewählt werden (Darstellungsebene) sowie andererseits auf deren Basis Berichte gestaltet werden (Vertextungsebene). Sie ermöglichen außerdem die Vermittlung von Werten und Überzeugungen, welche sowohl den Produzent/die Produzentin als auch die Konsumenten miteinander vereinen.⁵¹ Eine Auswahl solcher „News Values“, die später für die Analyse verwendet werden, lässt sich wie folgt anführen:

⁴⁸ Ebd., 16.

⁴⁹ Vgl. ebd., 16 f.

⁵⁰ Vgl. ebd., 18.

⁵¹ Monica BEDNAREK / Helen CAPLE, ‚Value added‘. Language, Image and News Values, in: *Discourse, Context and Media* 1 (2012), 103–113, hier 103; Monica BEDNAREK / Helen CAPLE, Why do News Values Matter? Towards a New Methodological Framework for Analysing News Discourse in Critical Discourse Analysis and Beyond, in: *Discourse & Society* 25/2 (2014), 135–158, hier 137, 139; Monica BEDNAREK / Helen CAPLE, Rethinking News Values. What a Discursive Approach can Tell Us About the Construction of News Discourse and News Photography, in: *Journalism* 17/4 (2016), 435–455, hier 437.

News value	Definition
Negativity	The negative aspects of an event or issue
Timeliness	The relevance of an event or issue in terms of time: recent, ongoing, about to happen or seasonal
Proximity	The geographical or cultural nearness of an event or issue
Superlativeness	The large scope or scale of an event or issue
Eliteness	The high status of individuals, organisations or nations involved in an event or issue
Impact	The high significance of an event or issue in terms of its effects/ consequences
Novelty	The new and/or unexpected aspects of an event or issue
Personalisation	The personal or 'human' face of an event or issue, including eyewitness reports
Consonance	The stereotypical aspects of an event or issue; adherence to expectations
Aesthetic Appeal	The aesthetically pleasing aspects of an event or issue

Abbildung 3: News Values

Um visuelle und verbale Modi separat analysieren zu können (damit im Anschluss der Gesamteffekt evaluiert werden kann), gibt es hierbei eine Kategorisierung mit sprachlichen und visuellen Kriterien (siehe Anhang, **Abbildung 4** und **Abbildung 5**). In der folgenden Analyse werden „News Values“ sowohl für den visuellen, verbalen also auch multimodalen Bereich (Gesamtbild) miteinbezogen. Obwohl es sich hier um eine Methodik für heutige Berichterstattungsanalysen handelt, zeigt diese auf, ob Reiseerlebnisse im 17. Jahrhundert nach ähnlichen Kriterien ausgewählt und in ihrer Darstellung konstruiert worden sind. Auf Basis dieser dekonstruktivistischen Vorgehensweise sollen soziokulturelle Merkmale deutlich werden, welche zwischen dem Autor (Olearius) und seinem Publikum zum Zeitpunkt des Entstehens (insbesondere in Bezug auf Fremdheit) geteilt wurden.

3. Autor und Werk

3.1 Adam Olearius

Adam Olearius wurde 1599 in eine Schneiderfamilie hineingeboren. Durch die Unterstützung seiner Familie und aufgrund seiner außerordentlichen Begabung konnte er eine Schul- und Universitätsausbildung genießen. Nach Abschluss seines Theologiestudiums (1624 Baccalaureus, 1627 Magisterwürde) arbeitete er zunächst als Lehrer und Schulleiter in der Nikolaischule in Leipzig. Anschließend nahm er dort 1632 eine Stelle als Assessor, später Kollegiat und Kurator an der philosophischen Fakultät an. Während dieser Zeit schloss Olearius viele

Freundschaften mit zahlreichen Gelehrten, beispielsweise Paul Fleming (ein späterer Begleiter auf den Reisen).⁵²

1633 schloss sich Olearius als Sekretär einer Gesandtschaft Herzog Friedrichs III. von Schleswig-Holstein an, welche (mithilfe von Schweden) über Russland nach Persien gelangen sollte. Ziel der Reise (geleitet von Otto Brüggenmann und Philipp Crusius) war, verbesserte Handelswege (ein holsteinisches Handelsmonopol für Persien) zu etablieren. Olearius war Teil beider Gesandtschaften, welche von Friedrich III. ausgesandt wurden. Die erste wurde 1633–35 nach Moskau geschickt. Die zweite Reise fand von 1635 bis 1639 statt und ging bis nach Russland und Persien.⁵³

Nach seiner Rückkehr arbeitete Olearius zunächst als Hofmathematiker und später als Bibliothekar am Gottorfer Hof Friedrichs III. Er heiratete 1640 und bekam vier Kinder. In seiner Zeit als Bibliothekar machte er die Gottorfer Bibliothek „zu einer der reichsten in Nordeuropa“⁵⁴. Darüber hinaus befasste er sich mit Astronomie und entwickelte sowohl ein Fernrohr als auch ein Mikroskop. Später fungierte er als Baudirektor und Architekt beim Kirchenbau.⁵⁵ Zudem war Olearius ein einflussreicher Autor: Neben seiner Reisebeschreibung veröffentlichte er zahlreiche Publikationen (zum Beispiel *Persianische Rosenthal* – Übersetzung von Saadis *Golestan*), insbesondere in deutscher Sprache (Olearius befasste sich hierbei auch mit Sprachwissenschaft beispielsweise im Umgang mit Fremd- oder Sprichwörtern). Nach dem Tod Friedrichs III. verlor Olearius zunehmend an Einfluss. Er verstarb 1671 und wurde wahrscheinlich in der Friedrichsberger Kirche begraben.⁵⁶

Olearius zeichnete sich dadurch aus, dass er (als „Kind“ des 30-jährigen Krieges) bereits säkularisierte Züge in seiner Wissenschaft anstrebte, wie der Olearius-Editor Dieter Lohmeier darlegt:

„Obgleich seine Werke nirgends ihre Bindung an das lutherische Christentum und seine moralischen Anschauungen verleugnen, fehlt dem ehemaligen Theologiestudenten anscheinend jede Inbrunst der Glaubenserfahrung. Die Hauptlinien seines Weltbildes sind die Bewunderung für die Vielfalt der Schöpfung,

⁵² Vgl. LOHMEIER, Nachwort, 3–5.

⁵³ Vgl. LOHMEIER, Nachwort, 3–15; Wolfgang STRUCK, Persien in Persien suchen und nicht finden. Adam Olearius und Paul Fleming auf der Reise nach Isfahan (1633–1639), in: Christof Hamann / Alexander Honold, Hg., *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*, Göttingen 2009, 23–41, hier 28 f.; Nancy S. KOLLMANN, Tracking the *Travels* of Adam Olearius, in: Maria di Salvo / Daniel H. Kaiser / Valerie A. Kivelson, Hg., *Word and Image in Russian History. Essays in Honor of Gary Marker*, Boston 2015, 133–146, hier 133.

⁵⁴ LOHMEIER, Nachwort, 31.

⁵⁵ Ebd., 32.

⁵⁶ Vgl. ebd., 15–40.

die Klage über die Vergänglichkeit [...] sowie die Gewißheit der Vergänglichkeit durch Tugend standzuhalten. Alle diese Gedanken haben [...] ihre theologische Wurzel [...], aber sie sind bei Olearius schon in gewisser Weise säkularisiert.“⁵⁷

3.2 Reisebericht

Im Jahr 1647 veröffentlichte Olearius (ursprünglich bedingt durch die Aufforderung des Herzogs alles Denkwürdige zu notieren und später zu berichten⁵⁸) seine erste Reisebeschreibung unter dem Titel *Offt begehrte Beschreibung Der Newen Orientalischen Rejse*. Mithilfe der Literatur der Gottorfer Bibliothek konnte Olearius seine Beobachtungen mit anderen antiken und neuzeitlichen Berichten vergleichen und somit gemäß damaligen Konventionen ein wissenschaftliches Werk fertigstellen. Darüber hinaus beachtete Olearius auch weitere zeitgenössische wissenschaftliche Regeln. Laut Bernhard Jahn stellte hierbei „Augenzeugenschaft“⁵⁹ einen wesentlichen Aspekt dar. Die Erfahrungen, welche im Reisebericht niedergeschrieben werden, sollten in der Theorie entweder vom Autor beziehungsweise der Autorin selbst oder einer vertrauenswürdigen Person gemacht worden sein. Als glaubwürdiger Zeuge beziehungsweise glaubwürdige Zeugin galt nur eine hoch gebildete Person, welche die persönlichen Erlebnisse mit bereits bestehenden Werken abglich und niederschrieb. Eine solche Vorgehensweise führte gemäß Jahn dazu, dass es in den Berichten von Olearius „zu einem Nebeneinander von wissenschaftlicher Empirie [...], und] religiösen Normen“⁶⁰ kam.

Die Reisebeschreibung umfasst zu Beginn „das Segenszeichen eines aus den arabischen Schriftzügen der Anrufung Gottes zusammengesetzten Vogels“⁶¹ und die Widmung an den Dienstherrn Friedrich III. Darüber hinaus folgen u. a. eine Vorrede und Glückwünsche verschiedenster Personen.⁶² Besonderheiten des Reiseberichtes bilden Karten sowie Kupferstiche zu besuchten Orten und Situationen aus dem Alltagsleben in Russland und Persien. Ebenso verzieren Portraits von zentralen Persönlichkeiten (Adam Olearius, Friedrich III., der Schah, etc.) den Bericht. Auch Gedichte von Paul Fleming werden im Reisebericht angeführt.⁶³

⁵⁷ Ebd., 41.

⁵⁸ Vgl. ebd., 43.

⁵⁹ Bernhard JAHN, Thomas Strack. Exotische Erfahrung und Intersubjektivität. Reiseberichte im 17. und 18. Jahrhundert. Genregeschichtliche Untersuchung zu Adam Olearius – Hans Egede – George Forster, in: *Arbitrium* 15/1 (1997), 61–64, hier 62.

⁶⁰ Ebd., 62.

⁶¹ Lohmeier, Nachwort, 44.

⁶² Vgl. ebd., 43 f.

⁶³ Vgl. ebd., 44.

1656 wurde bereits eine überarbeitete Version des Reiseberichtes unter dem Namen *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen und Persischen Reyse* veröffentlicht.⁶⁴

Der Reisebericht von 1656⁶⁵ ist in sechs Bücher unterteilt, welche die Reise von Holstein über Russland nach Persien sowie die Heimreise beschreiben. Insbesondere im dritten und vierten Buch geht Olearius auf seine Erlebnisse in Russland ein, die im Folgenden allerdings nicht weiter behandelt werden.⁶⁶ Der Fokus dieser Arbeit liegt vielmehr auf Persien, das im fünften und sechsten Buch thematisiert ist.

Die Reise gliederte sich wie folgt: 1633 reiste die Gesandtschaft von Holstein aus über die Ostsee zunächst nach Riga (Lettland). Von dort ging es weiter über Wolmar, Dorpt, Narva, Nöteborg bis Moskau. In Moskau hielt sich die Reisegruppe zehn Monate lang auf und musste danach nach Gottorf zurückkehren. 1635 startete die zweite Reise über Russland nach Persien (siehe Anhang, Abbildung 6). Die Gruppe erlitt jedoch Schiffbruch in der Ostsee und traf daher verspätet in Moskau ein. Dieses Mal wurde ihnen nach Zahlung einer größeren Summe die Weiterreise gestattet. Die Gesandtschaft reiste weiter nach Nischni-Nowgorod, Astrachan bis Terki. Vor Terki erlitten sie wiederum Schiffbruch und konnte sich nach Niasabath retten. Nach fünf Monaten wurde ihnen erlaubt, nach Schemachie, anschließend nach Ardabil und dann nach Isfahan weiterzureisen. In Isfahan angekommen, wurden die handelspolitischen Forderungen, insbesondere jene des Leiters Brüggemann, nicht erfüllt. Das Benehmen Brüggemanns führte zu Spannungen innerhalb der Gruppe und am persischen Hof. Die Gesandtschaft musste letztlich, ohne ihre Ziele erreicht zu haben, abreisen.⁶⁷ Ihre Rückreise führte sie über Gilan am Kaspischen Meer nach Schemacha, Tarka und Astrachan. Dabei waren sie verschiedenen Gefahren wie Wassermangel und Überfällen ausgesetzt. Von Astrachan reiste die Gesandtschaft wieder nach Moskau und von Reval übers Meer zurück nach Gottorf.⁶⁸

⁶⁴ Vgl. Andreja BOLE, Moveo, Ergo Sum. Zum Russlandbild in ausgewählten Reisberichten des 16. und 17. Jahrhunderts, Sigismund von Herbersteins *Moscovia der Hauptstat in Reissen* und Adam Olearius' *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen und Persischen Reyse*, in: Linda Karlsson Hammarfelt / Edgar Platen, Hg., *Der reisende Europäer*, München 2014, 215–226, hier 219.

⁶⁵ Der gesamte Titel lautet: *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. So durch gelegenheit einer holsteinischen Gesandschafft an den Russischen Zaar und König in Persien geschehen. Worinnen die gelegenheit derer Orte vnd Länder / durch welche die Reyse gangen / als Littland / Rußland / Tartarien / Meden vnd Persien / sampt dero Einwohner Natur / Leben / Sitten Hauß Welt und Geistlichen Stand mit fleiß auffgezeichnet / vnd mit vielen meist nach dem Leben gestellten Figuren gerzieret / zu befinden. Welche zum andern mahl heraus gibt Adam Olearius Acanius / der fürstlichen Regierenden Herschafft zu Schleßwig Holstein Bibliothecarius vnd HoffMathematicus.* Siehe Adam OLEARIUS, *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse*. Schleswig 1656, herausgegeben von Dieter Lohmeier, Tübingen 1971.

⁶⁶ Russland wird zumeist eher negativ von Olearius dargestellt, was die eigene Überlegenheit illustrieren sollte. Vgl. BOLE, Moveo, 225 f.

⁶⁷ Vgl. LOHMEIER, Nachwort, 15–24. Verschiedene Gründe führten zum Scheitern der Reise, u. a. infrastrukturelle, finanzielle und handelspolitische Schwierigkeiten. Vgl. ebd., 27.

⁶⁸ Vgl. ebd., 24–26.

Der Bericht von Adam Olearius über diese Reise erfreute sich lange Zeit größter Beliebtheit. Er erschien in zahlreichen Auflagen (zum Beispiel 1656, 1661, 1663 und 1671, bis heute: 1971, 1994 oder 2010) und Übersetzungen (Niederländisch: 1651, 1652, 1658; Französisch: 1656, 1659, 1666, 1679, 1718, 1719, 1727; Englisch: 1662, 1666, 1669; Italienisch: 1658; Russisch: 1870). Die einzelnen Versionen variieren zum Teil in Bezug auf Illustrationen oder ergänzendes Material zur Reisedarstellung (z. B. Karten). Zentrale Faktoren für den Erfolg, insbesondere in Deutschland, waren zum einen die topografischen, klimatischen, politischen, kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Beschreibungen der verschiedenen Länder.⁶⁹ Zum anderen erfüllte das Werk Kriterien der Wissenschaftlichkeit und fungierte gleichzeitig als moralisch gefärbtes Medium der Unterhaltung.⁷⁰

Hierbei spielten die Illustrationen eine wesentliche Rolle: „Olearius would have agreed [...] that the images are essential for understanding the text; he had worked hard to ensure that they represented what he wanted to convey and he made sure that the editions that appeared in his lifetime included all of them.“⁷¹ Die Kupferstiche wurden eigens, zumeist auf Basis von Skizzen und Notizen, für den Reisebericht angefertigt. Sie beruhten auf Zeichnungen, die laut Olearius „nach dem Leben“⁷² angefertigt worden waren – eine durchaus ungewöhnliche Vorgehensweise. Oftmals wurden Bilder aus bereits bestehenden Werken übernommen. Die einzelnen Hersteller und Künstler sind überwiegend bekannt und teilweise namentlich von Olearius genannt, beispielsweise August John.⁷³ In der folgenden Analyse werden drei Kupferstiche genauer analysiert.

4. Historischer Kontext: Das Safawidenreich

Als die holsteinische Gesandtschaft nach Persien reiste, herrschte dort die Dynastie der Safawiden (1501–1722). Die Ursprünge der Safawiden finden sich in einer sufistischen Ordensgemeinschaft, welche durch den sunnitischen Derwisch Shaikh Safi al-Din Is’haq Anfang des 14. Jahrhunderts ins begründet wurde. Das Bekenntnis zum Sufismus änderte sich Ende des

⁶⁹ Vgl. ebd., 57.

⁷⁰ Vgl. ebd., 56 f.; KOLLMANN, Travels, 134–139.

⁷¹ KOLLMANN, Travels, 142 f.

⁷² LOHMEIER, Nachwort, 44 f.

⁷³ Vgl. ebd., 44 f.

14. Jahrhunderts, als die Nachkommen des Derwischs sich zunehmend dem schiitischen Glauben zuwandten.⁷⁴ Von dieser Dynastie stammte Ismail I. (1501–1524) ab.⁷⁵ Nachdem er mithilfe des Qizilbash-Stammes die Stadt Tabriz eingenommen hatte, nahm er den Titel „shahanshah“ („König der Könige“) an.⁷⁶ Damit beanspruchte er sowohl eine weltliche als auch eine göttliche Herrschaftsposition, wobei er sich als Reinkarnation Alis verstand.⁷⁷

Das safawidische Reich erstreckte sich vom heutigen Iran, Irak bis nach Afghanistan – vom Kaukasus bis hin zum Persischen Golf.⁷⁸ Dementsprechend verfügte es – trotz religiöser Einheit durch das Schiitentum – über eine große ethnische Vielfalt. Hierzu zählten unter anderem Perser, Türker und Araber. Darüber hinaus gab es zahlreicher Minderheiten wie Kurden, Belutschen und Turkmenen.⁷⁹ Dies spiegelte sich auch in einer großen sprachlichen Diversität wider, welche durch die gemeinsame persische Verwaltungssprache ausgeglichen wurde.⁸⁰

Mit dem Erstarben der Safawiden kam es vermehrt zu Auseinandersetzungen mit dem benachbarten Osmanischen Reich und den Usbeken. Seinen Höhepunkt erreichte das Safawidenreich unter Abbas I., der zahlreiche wirtschaftliche, administrative und kulturelle Reformen initiierte und viele bereits verlorene Gebiete von den Usbeken, den Osmanen und Mogulkaisern zurückgewinnen konnte, darunter Chorasán (1598/99), Aserbaidschan (1693/04), Ländereien des Iraks und Anatoliens (1623/24) sowie Kandahar in Afghanistan (1622).⁸¹ Außerdem investierte er in Handelskontakte nach Europa und förderte den Warenaustausch durch den Ausbau der Infrastruktur. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Europa und dem Iran wurden zudem durch den gemeinsamen Feind, das Osmanische Reich, verstärkt.⁸²

Als Zentrum seiner Herrschaft wählte Abbas I. 1598 die Stadt Isfahan, die durch ihre zentrale Lage bestach.⁸³ Entsprechend ließ er die Stadt ausbauen und erweitern, zum alten

⁷⁴ Vgl. Mahmoud RASHAD, Iran. Geschichte, Kultur und lebendige Traditionen – antike Stätten und islamische Kunst in Persien, Frankfurt/Main 1998, 72.

⁷⁵ MATTHEE, Beziehungen, 9.

⁷⁶ Vgl. RASHAD, Iran, 72 f.; GRONKE, Iran, 77 f.

⁷⁷ Vgl. Kathryn BABAYAN, The Safavids in Iranian History (1501–1722), in: Touraj Daryaei, Hg., The Oxford Handbook of Iranian History, New York 2012, 285–305, hier 286.

⁷⁸ Vgl. MATTHEE, Iran, 239.

⁷⁹ Vgl. ebd., 240.

⁸⁰ Vgl. Suraiya FAROQHI, Das Osmanische Reich und die islamische Welt, in: Wolfgang Reinhard, Hg., Geschichte der Welt 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere, München 2014, 314–367, hier 315; MATTHEE, Iran, 244.

⁸¹ Vgl. GRONKE, Iran, 80.

⁸² Vgl. MATTHEE, Beziehungen, 10, 12; GRONKE, Iran, 81.

⁸³ Vgl. RASHAD, Iran, 274; Isfahan wurde wahrscheinlich bereits vor der Achämenidenzeit gegründet. Vgl. ebd., 270 f.

Stadtkern kam nun ein neues Stadtviertel samt einer Moschee und einem Palast hinzu. Wichtige Orte innerhalb der Stadt waren sowohl der alte *Maidan* (*Maidan-i Kuhna*) als auch der royale *Maidan* (*Maidan-i Shah*). Entlang des Maidan fanden sich viele Geschäfte, Märkte und Karawansereien.⁸⁴ Der rege Handel brachte auch viele ausländische Kaufleute nach Isfahan.⁸⁵

Abbas I. ließ nicht nur den Stadtkern, sondern auch die umliegende Infrastruktur ausbauen. Gärten spielten eine wesentliche Rolle in der Stadtarchitektur und in der persischen Kultur. Während des Städteausbaus wurden daher Gartenanlagen und die entsprechende Wasserversorgung erweitert. Entlang der Gärten befand sich eine Allee, welche als „Prunkstraße“ den Weg zu den königlichen Gärten bahnte. Im Gegensatz zur Enge der Stadt, stellten die Gärten weite grüne Flächen dar.⁸⁶ Die begrenzende Stadtmauer aus dem 10. Jahrhundert hatte ihre Bedeutung verloren. Sie wurde nie repariert und zerfiel langsam.⁸⁷

Im Vergleich zum 16. Jahrhundert mit circa 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, verzeichnete Isfahan im 17. Jahrhundert eine Bevölkerungszahl von etwa drei Millionen. Zur ethnischen Vielfalt der Stadt trug auch bei, dass Abbas I. bewusst Georgier und Armenier ansiedelte. Während Georgier überwiegend für den Militärdienst oder administrative Zwecke rekrutiert wurden, dienten Armenier primär im Handelswesen. Ihnen wurden besondere Rechte im Seidenhandel und in der Ausübung ihrer Religion zugesichert.⁸⁸

Die nachfolgenden Herrscher konnten diese Blüte des safawidischen Reiches nicht überbieten. Sie wurden im Nachhinein zumeist als unerfahrene und unfähige Regenten bezeichnet. Als einzige Ausnahme gilt Abbas II., welcher zurzeit von Olearius' Reise regierte. Kurz danach ging das Safawidenreich jedoch seinem Ende entgegen. Eine interne Krise, befördert durch wirtschaftliche und religiöse Auseinandersetzungen, schwächte den Schah. Hinzu kam ein Einfall des afghanischen Ghalzai-Stammes, durch welchen ein großer Teil der safawidischen Gebiete verloren ging.⁸⁹

⁸⁴ Vgl. Masashi HANEDA, The Character of the Urbanisation of Isfahan in the Later Safavid Period, in: *Pembroke Papers* 4 (1996), 369–387, hier 373.

⁸⁵ Vgl. FAROQUHI, Reich, 34; HANEDA, Character, 373; MATHEE, Beziehungen, 10.

⁸⁶ Vgl. RASHAD, Iran, 274.

⁸⁷ Vgl. HANEDA, Character, 375.

⁸⁸ Vgl. FAROQUHI, Reich, 345 f.; MATHEE, Iran, 240, 250; MATHEE, Beziehungen, 12.

⁸⁹ Vgl. GRONKE, Iran, 80.

5. Analyse

5.1 Methodik

Da die Sprache (dominantes Medium) als Bezugspunkt für intersemiotische Beziehungen dient, wurde zunächst der Inhalt des Kapitels in einer thematischen narrativen Struktur⁹⁰ zusammengefasst (Vertextungsebene): 1. Kapitelname, 2. Motivation über die Stadt zu schreiben, 3. Namensherkunft und -schreibweisen der Stadt, 4. Äußere Stadtbeschreibung, 5. Geschichte/Hintergrund zur Wasserversorgung, 6. Stadtgeschichte, 7. Innere Stadtbeschreibung von Isfahan I, 8. Name des Unterkapitels, 9. Münzen, 10. Innere Beschreibung von Isfahan II., 11. Klima. Jeder dieser Themenbereiche enthält Teilaspekte, welche der detaillierten narrativen Struktur entnommen werden können (siehe Anhang, narrative Struktur).

Im Anschluss daran wurden die einzelnen Themen mit einem der drei Kupferstiche des Kapitels in Bezug gesetzt. Sie wurden jenem Kupferstich zugeordnet, der die größte Übereinstimmung aufwies (B1 = Bild 1/Abbildung 7, B2 = Bild 2/Abbildung 8, B3 = Bild 3/Abbildung 9). Die Abfolge der Bilder war hierbei hilfreich, da der Text zumeist den Bildern chronologisch zugeordnet werden konnte. Falls es keinerlei Bezugspunkte zwischen beiden gab, wurden zu den einzelnen Themen der narrativen Struktur keine Bildverweise angegeben (z. B. 2. Motivation über die Stadt zu schreiben oder 6. Stadtgeschichte). Die Bilddarstellungen lassen sich folgendermaßen beschreiben: Der erste Kupferstich (Bild 1/Abbildung 7) umfasst eine künstlerische Darstellung Isfahans aus der Vogelperspektive. Hierbei sind sowohl Gebäude der Innenstadt als auch die äußere Umgebung zu erkennen. Der zweite Kupferstich (Bild 2/Abbildung 8) zeigt verschiedene Münzen aus dem Perserreich. Isfahan als ursprüngliche Münzstätte scheint hier der Bezug zum Text zu sein. Zuletzt findet sich ein Kupferstich (Bild 3/Abbildung 9), welcher Bestattungstraditionen der Kerber (Bevölkerungsgruppe in einer Vorstadt Isfahans) abbildet.

Nach der Erstellung einer narrativen Struktur samt Bildverweisen wurde der Text des Kapitels transkribiert und in eine Tabelle eingefügt. Diese Tabelle ermöglicht anhand der narrativen Struktur eine direkte Gegenüberstellung der Sprache mit den Bildern und eine anschließende Klassifikation der intersemiotischen Beziehung. Als Letztes wurden die einzelnen Modi und deren intersemiotischen Beziehungen in Bezug auf „News Values“ analysiert. Somit

⁹⁰ Dai Fei YANG, Representing Experience: the Co-Articulation of Verbiage and Image in Multimodal Text, in: Carys Jones / Eija Ventola, Hg., From Language to Multimodality. New Developments in the Study of Ideational Meaning, London / Oakville 2008, 297–312, hier 306.

konnte ein Bezug zu evaluativen Fremdheitskonstruktionen hergestellt werden. Im Folgenden werden nun die wesentlichsten Ergebnisse der Analyse näher erläutert.

5.2 Intersemiotische Beziehungen

Zuerst ist es wichtig, näher auf die Vertextungsebene einzugehen, bevor die Darstellungsebene in den Blick genommen werden kann. Olearius' Reisebericht sieht neben Kapitel- und Unterkapitelüberschriften auch Anmerkungen an der Seite vor, welche als Kommentare oder Unterüberschriften zu verstehen sind. Der sprachliche Text ist demnach in verschiedene Teile gegliedert, welche zudem in Paragraphen unterteilt werden (siehe Abbildung 10). Ergänzt wird dies durch drei Illustrationen. Während zwei davon (Bild 2/Abbildung 8 und Bild 3/Abbildung 9) in den Textverlauf integriert sind, ist Bild 1 (Abbildung 7) zusätzlich eingefügt und gefaltet. Das erste Bild – eine künstlerische Darstellung von Isfahan aus der Vogelperspektive – scheint daher bereits auf der Vertextungsebene eine besondere Rolle einzunehmen.

Betrachtet man nun die Darstellungsebene anhand der narrativen Struktur, lässt sich Folgendes feststellen: Der Großteil des sprachlichen Textes (wie auch auf der Vertextungsebene bereits angedeutet wurde) steht mit der Darstellung Isfahans (Bild 1) in Verbindung. Für lediglich zwei Teilthematiken des Kapitels, jene über Münzen und der Bevölkerungsgruppe der *Kebber*, können Bezüge zu Bild 2 und Bild 3 hergestellt werden – hervorgehoben durch die direkte Einfügung in den Textverlauf. In einer näheren Betrachtung der intersemiotischen Beziehungen zwischen dem sprachlichen Text und den Bilddarstellungen werden jedoch ähnliche Muster aufgezeigt. Zunächst soll Bild 1 (Abbildung 7) analysiert werden. Bild 2 und 3 werden später als Vergleichspunkte herangezogen.

Mit Blick auf die sprachliche Beschreibung von Gebäuden oder Stadtteilen (z. B. in 4. Äußere Stadtbeschreibung, 7. Innere Stadtbeschreibung von Isfahan I oder 10. Innere Beschreibung von Isfahan II) können klare Beziehungen zur Darstellung Isfahans (Bild 1/Abbildung 7) hergestellt werden. Dies wird insbesondere in den Kapitelüberschriften und Kommentaren ausgedrückt. Bei Kommentaren zu Gebäuden oder Teilen der Stadt kommt es zu meist zu einer „intersemiotic repetition“ – einer synonymen Wiederholung oder Wiedergabe gleicher Inhalte. Dies lässt sich beispielsweise bei den folgenden Überschriften festhalten: „Das 6. Kapitel. Von der königlichen Residenz Stadt Jspahan / was in vnd ausserhalb zu sehen“⁹¹,

⁹¹ OLEARIUS, Beschreibung, 551.

„Jspahan.“⁹², „Stadtmauren.“⁹³, „Sennerut Rivus“⁹⁴, „Abkuren Rivus“⁹⁵, „Garten und was darinnen“⁹⁶ oder „Maidan“⁹⁷. Diese klare Identifikation der Sprache im Bild wird durch Sprache auf dem Bild unterstützt. Bildlegenden helfen zahlreiche Gebäude und Stadtviertel mithilfe von Buchstaben zu erkennen.⁹⁸

Die einzelnen Inhalte der Paragraphen erlauben darüber hinaus zumeist eine „intersemiotic expansion“, da sie oftmals zusätzliche Informationen zu den Stadtteilen und Gebäuden liefern. Sie ergänzen somit die bildliche Darstellung mit Informationen zu deren Lage, Gestaltung, Zustand, etc. Die lässt sich z. B. in Bezug auf den Maidan erkennen. Dieser ist zwar ungefähr auf dem Bild zu erkennen („intersemiotic repetition“, auch auf Basis der Anmerkung *Maidan*), wird jedoch durch folgende Informationen in der Sprache ergänzt:

„Hergegen ist der Maidan oder grosse Handel vnd spazier Platz so groß / dergleichen wie sonst nirgend gesehen haben / [...] er in der länge 700, in der breite aber 250. Schritte in sich hält. An der Westen seiten / da des Königs Hoff und Palat / seynd ordentlich gehawete Gewölbe [...] und Durchgängen / in welchen die Goldschmiede / Jubilirer vnd andere ihre Handthierung haben“⁹⁹.

All diese Aspekte können aufgrund der Vogelperspektive nicht klar im Bild wahrgenommen werden, könnte man jedoch als vorherrschend annehmen, weshalb sie der „intersemiotic expansion“ zugerechnet werden. Sofern der sprachliche Text jedoch mehr Informationen und Erklärungen zur Entstehung oder Nutzen der einzelnen Gebäude oder Teile der Infrastruktur angibt, muss dies als von der Bilddarstellung abweichend oder als „intersemiotic deviation“ verstanden werden. In Bezug auf den Maidan wäre hierbei die Erklärung zur Nutzung der Tröge anzuführen, welche dem Bildinhalt nicht zugeordnet werden kann, „durch selbe können sie zu ihrer Reinigung von Nothdurfft das Wasser vmb den ganzen Maidan herum leiten.“¹⁰⁰ Solche Informationen konnten im Bild nicht direkt gefunden werden. Darüber hinaus lassen sich bei abweichenden Informationen auch intertextuelle Verweise zu anderen Reisen und literarischen Werken finden, z. B. zu Petrus Bizarus oder Joan de Laet.¹⁰¹

⁹² Ebd., 551.

⁹³ Ebd., 551.

⁹⁴ Ebd., 551.

⁹⁵ Ebd., 551.

⁹⁶ Ebd., 551.

⁹⁷ Ebd., 551.

⁹⁸ Die Rolle der Sprache direkt auf dem Bild soll hier jedoch nicht näher untersucht werden, da ansonsten eine umgekehrte Analyse mit dem Bild als Ankerpunkt durchgeführt werden müsste.

⁹⁹ Ebd., 554 f.

¹⁰⁰ Ebd., 555.

¹⁰¹ Vgl. ebd., 552, 556 f.

In Bezug auf Bild 1 (Abbildung 7) kann zusammenfassend festgestellt werden, dass sofern es sich im Reisebericht nicht um Aspekte der Infrastruktur von Isfahan handelt, keine Beziehung der „intersemiotic repetition“ oder „expansion“ mit der Stadtansicht gegeben ist. Dies betrifft insbesondere die folgenden Teile der narrativen Struktur: 2. Motivation über die Stadt zu schreiben, 3. Namensherkunft und Namensschreibweisen der Stadt, 5. Geschichte/Hintergrund zur Wasserversorgung und 6. Stadtgeschichte (deshalb wurde hier auch in der narrativen Struktur kein Bild vermerkt). Hierbei lassen sich weder mit Bild 1 noch mit den anderen Bildern intersemiotischen Beziehungen feststellen. Die Relevanz der Informationen, zugehörig zur „intersemiotic deviation“, soll im nächsten Kapitel in Hinblick auf ihren evaluativen Nutzen näher analysiert werden.

Bei den anderen Bildern lassen sich ähnliche Muster erkennen. Die Verbindung zwischen sprachlicher und bildlicher Darstellung des Bildes 2 (Abbildung 8) zeigt, dass hier ebenso synonyme Beziehungen der „intersemiotic repetition“ vorherrschend sind. Auch lassen sich Beziehungen der „Meronymy“¹⁰² (als Teil der „intersemiotic repetition“) feststellen. Hierbei fungiert das Bild als Spezifizierung der Sprache. Dies wird z. B. im Kapitelnamen („Geld und Mütze der Perser“) und im Kommentar („Von Mütze der Perser“) offensichtlich. Während diese sprachlichen Darstellungen nur übergeordnet von Geld und Münzen sprechen, zeigt Bild 2 konkret einige Beispiele. Auch in dieser Abbildung dient ergänzende Sprache dazu, die einzelnen Münzen klar zu identifizieren (z. B. „lari“, „Abas“¹⁰³, etc.). Im weiteren Verlauf des neunten Themenaspektes werden jedoch einzelne Münzen sprachlich näher erklärt. Die intersemiotische Beschreibung umfasst hierbei neben „intersemiotic repetition“, „intersemiotic expansion“ (genauere Informationen zu deren Gestaltung) auch „intersemiotic deviation“ (vergleichende Erklärungen zur Herkunft, Lagerung, Wertigkeit und Namensgebung der Münzen). Ein Aspekt, welcher nicht intersemiotisch dargestellt wird, bezieht sich auf die kupferne Münze „Kasneki“ in 9.2. Hierzu gibt es keine visuelle Abbildung.

Auch in Bild 3 (Abbildung 9) zeigen sich die verschiedenen intersemiotischen Beziehungen. Im Kapitel 10.5. stehen die Bevölkerungsgruppe der Kerber (als Teil des multikulturellen Perserreiches) sowie deren Bestattungstraditionen im Mittelpunkt. Hierbei lassen sich ebenso Beziehungen gemäß einer „intersemiotic repetition“ erkennen, da konkrete Personen

¹⁰² Meronymy bezeichnet das folgende Phänomen: „A different form of hierarchical relationship is involved in part-whole relations. A *pit* (or *stone*) is a part of a *peach* just as the *trunk* and the *branches* are parts of a *tree*. Pit is thus a so-called meronym of peach, and trunk and branch are meronyms of tree. Meronymy [...] refers to terms for parts of real objects.“ Markus BIESWANGER / Annette BECKER, Introduction to English Linguistics, 3. Auflage, Tübingen 2010, 135.

¹⁰³ OLEARIUS, Beschreibung, 560.

und Handlungen des Textes detailliert abgebildet werden (Synonyme). Zusätzliche Erklärungen insbesondere zum Ablauf der Handlungen können hierbei der „intersemiotic expansion“ zugeordnet werden, da die einzelnen Zwischenhandlungen näher erläutert werden. Erklärungen zur Herkunft, zum Leben und den Traditionen der Kebber werden aber der „intersemiotic deviation“ zugerechnet, da diese nicht im Bild erkennbar sind.

Versucht man nun die Darstellungs- und die Vertextungsebene zu verbinden, lässt sich feststellen, dass das untersuchte Kapitel einer bestimmten Logik folgt: Wie die Kapitelüberschrift bereits verrät, steht Isfahan im Mittelpunkt, was einerseits sprachlich durch die detaillierte Beschreibung der Stadt (Umgebung, Innenstadt, Stadtgeschichte, etc.) verdeutlicht wird. Andererseits setzt der Autor zusätzlich zwei Schwerpunkte auf Münzbeschreibungen und Darstellungen der Kebber, welche in die Schilderung der Stadt miteingebettet sind (Münzen im Zuge der Erklärungen zum Maidan, Kebber in Bezug auf die Vorstädte um Isfahan herum).

Diese Schwerpunktsetzung wird gestalterisch durch die Bilder verstärkt. Die separate Behandlung der Stadtansicht im Vergleich zu den Münz- und Kebber-Darstellungen verdeutlicht dies umso mehr. Während die Stadtansicht doppelseitig gehalten ist, nehmen die anderen Bilder circa ein Drittel bis die Hälfte einer Seite ein. Der bewusste Fokus auf der Stadt Isfahan lässt sich zudem daran erkennen, dass sowohl der Beginn (4. Äußere Stadtbeschreibung) als auch das Ende des Kapitels (11. Klima) mit der Stadtansicht in Verbindung gebracht werden können. Die intersemiotische Beziehung zwischen der Sprache und den Bildern ist zumeist chronologisch. In der Regel lässt sich die Sprache mit jener Darstellung in Bezug setzen, welche dieser kurz vorausging oder direkt folgte. Es konnte somit stets intersemiotisch eine verstärkende Wiederholung von bestehen Informationen etabliert werden. Darüber hinaus konnten sowohl Elaborationen und Deviationen für erklärende (und evaluative) Zwecke genutzt werden, welche durch die Sprache als dominantes Medium ermöglicht wurden. So scheinen im Vergleich dazu die Bilder vorrangig eine Funktion der Illustration sowie Schwerpunktsetzung eingenommen zu haben. Im Folgenden sollen nun die intersemiotischen Beziehungen auf ihre evaluative Funktion hin näher analysiert werden.

5.3 Evaluation und Fremdhheitskonstruktion

Da Olearius als Gelehrter und Sekretär Teil einer holsteinischen Gesandtschaft war, richteten sich seine Ausführungen primär an ein europäisches Publikum. Zieht man nun wiederum die Darstellungs- und Vertextungsebene in Betracht, so lassen sich neue Erkenntnisse zu evaluativen Fremdhheitskonstruktionen im Reisebericht gewinnen. Zunächst sollen mögliche „News

Values“ analysiert werden, welche sowohl im sprachlichen als auch im visuellen (intersemiotischen) Medium verarbeitet wurden. Zunächst werden daher die wichtigsten „News Values“ durch einzelne Beispiele belegt. Hierbei liegt der Fokus auf der Sprache, da diese als das dominante Medium im Bericht zu verstehen ist. Es werden jedoch auch mögliche intersemiotische Parallelen und Verstärkungen thematisiert.

Sprachlich (auf Basis der linguistischen Mittel, siehe Abbildung 4) lässt sich erkennen, dass Olearius häufig den „News Value“ *Novelty* gebrauchte. Hierbei drückte Olearius etwas aus, das aus seiner Sicht neu oder unbekannt war, wie zum Beispiel in der Beschreibung seiner Motivation zur Reiseberichterstattung über Isfahan: „Zu mahr weil ich noch niemahl gesehen / daß einer vns Europern hiervon gründlichen umständlichen Bericht gethan hätte“¹⁰⁴. *Novelty* wird oft durch Vergleiche ausgedrückt, um neue Erkenntnisse und Beobachtungen für das europäische Publikum durch „den europäischen Blick“ zu erschließen. Bei Olearius findet sich derartige z. B. bei Gärten und Pflanzen:

„Auff dieselben halten die Perser sehr viel / zieren sie aber nicht so wol nach art der Europeer mit allerhand schönen Blumen / als mit vielen ordentlich gesetzten Bäumen von allerley Früchten und Weinstöcken / sonderlich lieben sie der Zierliergkeit und Schatten halber die *Tzinar* Bäume / ist eine in Deutschland unbekannte art von Platano / wachsen gerade“.¹⁰⁵

Oder auch im Fall von Münzen: „Reichsthlr. nach Meißnischer Münze gerechnet acht Groschen vnd acht Pfening. Es kann aber ein Reichsthaler vier Abas auffwegen“¹⁰⁶.

Wie bereits im vorherigen Kapitel aufgezeigt worden ist, gibt es neben „intersemiotic repetition“ und „expansion“, welche sich primär auf die Wiedergabe von Beobachtungen beschränken, auch intersemiotische Beziehungen der Abweichung („deviation“). Diese werden oftmals für zusätzliche Erklärungen verwendet. In den folgenden Analysen zu evaluativen Darstellungen werden diese neben Erläuterungen zur „intersemiotic repetition“ und „expansion“ vorrangig behandelt, da die persönlichen Erklärungen Möglichkeiten eröffnen, die Wahrnehmung von Fremdartigkeit zu analysieren. Obwohl auch intersemiotische Darstellungen der direkten Wahrnehmung subjektiv geprägt sind („repetition“ und „expansion“), spiegeln insbesondere ergänzende Kommentare und Erklärungen des Autors nicht nur dessen reflektierten Wahrnehmungen, sondern auch das geteilte Wissen (gemeinsame Werte) mit der

¹⁰⁴ OLEARIUS, Beschreibung, 551.

¹⁰⁵ Ebd., 553.

¹⁰⁶ Ebd., 559 f.

gleich-sozialisierten Zielgruppe wider. Daher sollen nun insbesondere Erklärungen (vorrangig jene, die der „intersemiotic deviation“ zugeordnet wurden) analysiert werden.

So lässt sich erkennen, dass Olearius großen Wert darauflegte, bei persischen Alltagsgebräuchen oder der persischen Städtearchitektur, welche dem europäischen Publikum fremd sein könnten, nähere Erläuterungen zur deren Entstehung und Nutzen anzuführen. Hierzu folgen ein paar Beispiele: der Bau der Brücke („eine schöne zierliche gebawete lange steinern Brücke / welche Allawerdichan / ein Chan zu Schiras / auff eigene Unkosten hat legen lassen.“¹⁰⁷), die Entstehung der Abkuren („Es hat Schach Abas sich in die 14. Jahr sehr bemühet ein ander Wasser *Abkuren*, so auff der andern seiten des Berges *Demawend* fleust / durch den Berg in das Rivir *Senderut* zu leiten“¹⁰⁸) oder der Häuser- und Palästebau („Den Keller nennen sie *Sirfemin*, daß Unterhaus Chanè, daß darüber *Kuschk*, daß dritte *Tzaufê*, daß vierdte *Kaffer*“¹⁰⁹).

Diese Erklärungen zeigen Fremdheit in vielfältiger Weise auf. Olearius wollte dadurch dem europäischen Publikum Aspekte der Fremdheit wohl nicht nur als neu (*Novelty*), sondern auch als Lernerfahrung näherbringen. Darüber hinaus wird deutlich, dass Olearius großen Wert darauf legte, Fremdwörter aus dem Persischen zu übernehmen und zu erklären, beispielsweise bei den Gemächern des Königspalastes: „*Tabchane*“ („größte Saal“), „*Diwan chane*“ („Gerichtshaus“), „*Haram chane*“ („Frauenzimmer Saal“) oder „*Dekae*“ („Wohngemach“)¹¹⁰. Diese Strategie erlaubt es, neben *Novelty* (betont durch eine andere Schriftart) auch *Superlativeness* und *Impact* hervorzuheben. Dies kann auf einer linguistischen Ebene so begründet werden, dass sich die Reichweite der Fremdartigkeit bis in den sprachlichen Bericht erstreckt und diesem somit großer Einfluss beigemessen wird. Die Erklärung der einzelnen Fremdwörter eröffnet dem Publikum jedoch eine Möglichkeit, mit Fremdartigkeit umzugehen. Fremdartigkeit wird somit wieder als „Ergänzung/Lernumfeld“ wahrgenommen. Zudem lassen sich persische Schriftzeichen und Wörter im Bericht finden, welche sicherlich zur Erhöhung der Ästhetik (*Aesthetic Appeal*) beigetragen haben.

Ebenso finden sich *Superlativeness* und *Impact* in den zum Teil zusätzlichen, intersemiotisch-abweichenden Erklärungen zur Stadt Isfahan, da genaue Zahl- und Maßangaben in den Mittelpunkt gestellt wurden. Dies wird bei den folgenden Beispielen offensichtlich: geografi-

¹⁰⁷ Ebd., 552.

¹⁰⁸ Ebd., 552.

¹⁰⁹ Ebd., 554.

¹¹⁰ Vgl. ebd., 555 f.

sche Angaben („Den *Polum* habe ich allhier / gleich auch die Perser setzen 32. Grad 26. Minuten gefunden. *Longitudo* aber sol sein 86. Grad 40. Minuten“¹¹¹), Ausbau der Wasserversorgung („hat täglich acht hundert in tausend Mann abwechslungsweise daran arbeiten lassen“¹¹²), Einwohner der Stadt Isfahan („über fünffmahl hundert tausend Seelen darinnen können gezehlet werden“¹¹³) oder Wertigkeit der Münzen („Ein *Abas* schätzen sie gegen einen Reichsthlr. nach Meißnischer Münze gerechnet acht Groschen vnd acht Pfening“¹¹⁴).

Darüber hinaus thematisiert Olearius die Stadtgeschichte und Traditionen, wie beispielsweise in folgender Passage. Auch diese Aspekte können dem „News Value“ *Novelty* zugerechnet werden:

„Unter dieser Gallerie gegen des Königs Hause ist ein Gebäw mit Zweigen gegen einander gefaßten Gängen / *Nakara chane* genandt / auf welchem die Heerpaucker / Schalmener und *Kerenei* Bläser täglich bey vntergang der Sonnen; Item / wenn der König aus vnd einziehet / auffspielen müssen. Das spielen bey vntergang der Sonnen ist durch gantz Persien / wo Chanen vnd grosse Herren seynd / gebräuchlich / sol noch vom Tamerlanes / als er Herr des Landes gewesen / eingeführet worden seyn / vnd ist von den Nachkommen bißher beliebt worden.“¹¹⁵

Die Erklärungen zu den Kebber'schen Traditionen sind hierbei eine Besonderheit, da deren Handlungen auch visuell verarbeitet wurden. Die Erklärungen dieser Traditionen können also auch als „intersemiotic repetition“ und „expansion“ gewertet werden. Ein Beispiel ist auf Bild 3 (Abbildung 9) zu erkennen: „Jst jemand vnter ihnen gestorben / lassen sie aus dem Sterbeshause einen Hanen auff's Feld lauffen / wenn derselbe von einem Fuchse erhaschet / vnd weggeführt wird / halten sie darvor / daß des Verstorbenen Seele ins ander Leben aufgenommen sey“¹¹⁶. Hierbei steht nicht nur sprachlich der Aspekt der *Novelty* im Vordergrund. Es findet eine gleichzeitige intersemiotische Verstärkung dieses Themas durch eine visuelle Darstellung statt. Auf diesen Aspekt wird später noch näher eingegangen werden.

In der Thematisierung der Stadtgeschichte fokussierte Olearius auf bedeutende Persönlichkeiten wie Ismael I. oder Abbas I., was dem „News Value“ *Eliteness* entspricht. Ismael I. wird in Bezug auf die Errichtung der Kirche sowie der Münzprägung erwähnt: „*Schach Ismael*

¹¹¹ Ebd., 552.

¹¹² Ebd., 552.

¹¹³ Ebd., 553.

¹¹⁴ Ebd., 559 f.

¹¹⁵ Ebd., 555.

¹¹⁶ Ebd., 562.

aber hat selbiges Gebäw wieder ergänzt / vnd selbigen Ort zu einem Asylo nemachet“¹¹⁷ oder „ein *Choda bende*, sol *Schach Ismael* I. Münze gewesen seyn“¹¹⁸.

Olearius gewährte Schah Abas I. noch mehr Raum in seinem Bericht: Er wird beispielsweise neben den Erklärungen zu der Münze („*abas*“¹¹⁹) in Bezug auf den Ausbau Isfahans, der Verlagerung des Regierungssitzes dorthin,¹²⁰ den Bau der Kirche oder die Umsiedelung der Armenier erwähnt. Der letzte Aspekt wird wie folgt beschrieben: „Ihre Einwohner seynd lauter reiche Armenische Kauffleute / welche Schach Abas aus groß *Armenia* hieher versetzt“¹²¹. Hierbei steht die Personalisierung (*Personalization*) im Vordergrund, da all diese Ereignisse mit einer Person in Beziehung gebracht werden. Sie ermöglicht der Leser/-innenschaft einen persönlichen Zugang zur Thematik und gibt der Geschichte ein Gesicht. Viele der erwähnten personalisierten Ereignisse sind in einem christlichen Kontext zu sehen: Abbas I., welcher Christen und christlichen Europäern wohlgesinnt war, wird als Kirchenerbauer und Förderer von Christen dargestellt.

Dieser Aspekt der christlichen Werte kann auch in einem wesentlichen Zusammenhang mit der Personalisierung des Autors durch das subjektive „ich“ im Text gesehen werden. Diese Form der Personalisierung ist eher gering gehalten worden, wodurch wohl die Wissenschaftlichkeit des Berichts zusätzlich hervorgehoben werden sollte. Zu Beginn des Kapitels wird lediglich die eigene Motivation und Benennung der Stadt thematisiert. Darüber hinaus erläutert Olearius persönlich die Glaubwürdigkeit und Wahrnehmung des Berichtes von Joan de Laet (Intertextualität).¹²² Danach gibt es einen weiteren zentralen Moment, in welchem der Autor die persönliche Form „ich“ als angemessen erachtete. Dieser steht im Kontext der Religion, in Bezug auf die *Kebber*: „Was eigentlich ihre Religion sey / habe ich nicht erfahren können. Aber darnach habe ich mit fleiß gefragt / vnd erfahren / daß sie nicht mehr wie die alten *Kebber Ignicolae* seynd“¹²³. Diese Form des „ichs“ kann mit dem sozialen „ich“ des Autors in Verbindung gebracht werden, in welchem seine Sozialisierung und die Wertevermittlung an sein Publikum in den Vordergrund tritt.

Dies lässt sich mit einer weiteren Erwähnung des „ichs“ in Beziehung setzen: „In solchen dreyen Krügen finden sich auch Poeten vnd Historici / welche ich mitten im Gemache

¹¹⁷ Ebd., 556.

¹¹⁸ Ebd., 560.

¹¹⁹ Ebd., 560.

¹²⁰ „Es hat Schach Abas sich in die 14. Jahr sehr bemühet ein ander Wasser *Abkuren*, so auff der andern seiten des Berges *Demawend* fleust / durch den Berg in das Rivir *Senderut* zu leiten.“ Ebd., 552.

¹²¹ Ebd., 562.

¹²² Vgl. ebd., 556 f.

¹²³ Ebd., 562.

auff hohen Stülen sitzen gesehen / vnd allerhand Historien / Fabeln vnd erdichtete Dinge erzehlen hören.“ In dieser Passage beschreibt Olearius sogenannte „Gelage“, welche in verschiedenen Schenken stattfanden. Darüber hinaus thematisierte er Spiele (Glücksspiel) und „Unzucht“. Diese Aspekte scheinen Olearius' Moralvorstellungen widersprochen zu haben, was durch die negativ-besetzte Ausdrucksweise ersichtlich wird: *Gelage, Begierde, Hurhäuser, trincken*, etc.¹²⁴ Hierbei steht daher der „News Value“ *Negativity* im Vordergrund. Negative Vorurteile gegenüber Russen (*Consonance*) werden zudem verstärkt: „Bey solchem trincken haben sie das Bretspiel oder auch das Schachspiel vor sich. Mit diesem wissen sie noch meisterlicher als die Russen / welche auch daromm wol geübet / umbzugehen“¹²⁵. Olearius scheint hierbei als überlegener Beobachter in den Vordergrund zu treten. Fremdheit wird somit nicht mehr als Möglichkeit des Lernens wahrgenommen, sondern als Kontrastierung der eigenen Werte und Identität (Feindbild).

Auch in den Bildern lassen sich verschiedene „News Values“ erkennen. Obwohl Bild 1 (Abbildung 7) zunächst nur eine geringe Wertung aufzeigt, so steht Isfahan als gesamte Stadt besonders im Vordergrund. Die klare Betonung der Stadt, deren Innenstadt und äußere Umgebung hebt den Aspekt der *Novelty* hervor, da die Stadt für das europäische Publikum als neu und deswegen interessant empfunden werden konnte. Ebenso könnte die Legende mit persischen Bezeichnungen die Fremd- und Neuartigkeit betonen. Die Vogelperspektive, welche die Stadt in den Fokus nimmt, scheint den Aspekt der *Superlativeness* zu unterstreichen. Als besonderes Element dieser Darstellung lassen sich vier Personen im Vordergrund anführen, welche fremdartig (vermutlich nach persischer Tradition) gekleidet sind und eine Personalisierung (*Personalisation*) ermöglichen. Durch die detailreiche und künstlerische Gestaltung des Kupferstiches scheint jedoch vor allem der „News Value“ *Aesthetic Appeal* im Mittelpunkt zu stehen.

In Bezug auf Bild 2 (Abbildung 8) und Bild 3 (Abbildung 9) lassen sich ebenso Evaluationen erkennen. Beide drücken ebenfalls *Novelty* aus, da sie fremdländische Münzen beziehungsweise Traditionen darstellen. Bild 2 enthält so wie Bild 1 fremde Wörter und Schriftzeichen, welche dem Publikum die Fremdartigkeit der dargestellten Gegenstände in Erinnerung rufen. Die Erklärung dieser Gegenstände und der persischen Sprache im sprachlichen Text erlaubt wiederum Fremdheit als Lernerfahrung wahrzunehmen. Die detaillierte Gestaltung der Münzen schließt sich ebenso dem *Aesthetic Appeal* an.

¹²⁴ Vgl. ebd., 558.

¹²⁵ Ebd., 558.

Neben *Novelty* finden sich auch in Bild 3 (Abbildung 9) weitere Aspekte. Hier werden insbesondere die traditionellen Handlungen der Kebber behandelt. Die Darstellung von mehreren Personen intensiviert die Handlung und schließt sich somit dem Aspekt der *Superlativeness* an. Darüber hinaus kreiert die Darstellung mehrerer Personen – im Gegensatz zur Abbildung eines einzelnen Individuums – eine natürliche Distanz und entpersonalisiert den Bildinhalt. Die genaue Wiedergabe spezifischer Details (z. B. Hahn, Fuchs, Vögel, etc.) sowie die Resultate einzelner Handlungen zeigen den „News Value“ *Impact* auf. Zusätzlich werden durch die Grausamkeit der Handlungen negative Emotionen geschürt (*Negativity*).

Fügt man beide individuellen Medien auf der gestalterischen Vertextungsebene zusammen, lassen sich Vermutungen zu deren Gesamtwirkung konstatieren. Zunächst lässt sich feststellen, dass beide semiotischen Kanäle – Sprache und Bild – eigene „News Values“ beinhalten. Diese umfassen vorrangig *Novelty*, *Superlativesness*, *Impact* oder auch *Aesthetic Appeal*. Sie können auch intersemiotisch vorherrschen, jedoch zeigte die Analyse, dass dies oftmals nicht der Fall war. Viele der „News Values“ sind in zusätzlichen Erklärungen zu finden (welche meist der „intersemiotic deviation“ zugerechnet werden), was bedeutet, dass zahlreiche Evaluationen von Olearius entweder nur verbal oder visuell dargestellt wurden. Beide Texte können also als unabhängige Medien fungieren (wie auch das Bild 1 (Abbildung 7) unabhängig in das Kapitel integriert wurde). Da das verbale Medium dominant ist, können die Bilder als zusätzliche illustrative Medien betrachtet werden, welche die Aufmerksamkeit und das Interesse der Leser/-innen steigern sollten. Trotz der zunächst monosemiotischen Evaluationen in den Erklärungen zeigen evaluative Darstellungen stets ein positives Bild von Fremdheit auf: Fremdheit als Lernmöglichkeit.

Die Zusammenführung von Evaluationen in beiden Modi und deren „News Values“ lassen sich in Bild 3 (Abbildung 9) erkennen. In diesem wurden intersemiotische Beziehungen der „repetition“ und „expansion“ in Bezug auf Erklärungen festgestellt. Erklärungen zu Bestattungstraditionen der Kebber werden daher sowohl verbal als auch visuell dargestellt. Das Zusammenspiel der beiden Modi sowie deren „News Values“ – *Novelty*, *Impact* und eventuell auch *Negativity* – erfahren daher eine Intensivierung oder Verstärkung. Da es sich hierbei um die Behandlung einer fremdländischen Religion handelt, könnte der intersemiotische Effekt auch als Gegensatz (als eine moralische Belehrung) dienen – verstärkt durch die Personalisierung des „ichs“. Das Zusammenspiel der beiden Modi lässt somit eine Veränderung in der Fremdheitskonstruktion erkennen, in welcher Fremdheit nicht mehr als bereichernde Lernerfahrung, sondern als Kontrast – Feindbild – zur eigenen Identität wahrgenommen wird.

6. Fazit

In dieser Arbeit erfolgte eine nähere Betrachtung des Reiseberichts *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse* (1656) des Adam Olearius unter dem Blickwinkel von funktionalen Sprache-Bild-Analysen. Eine detaillierte Dekonstruktion von intersemiotischen Beziehungen sowie von anschließenden implizierten Evaluationen in Bezug auf die Stadt Isfahan gaben Aufschluss darüber, wie Fremdartigkeit anhand interkultureller Begegnungen im 17. Jahrhundert erlebt, wahrgenommen und anschließend in einem Reisebericht kommuniziert wurde.

Analysen zu intersemiotischen Beziehungen zeigten, dass es zwischen dem sprachlichen und dem visuellen Modus (drei Kupferstiche) zu Wiederholungen von Informationen („repetition“), gegenseitigen Ergänzungen („expansion“) sowie Erweiterungen („deviation“) kam. Der zentrale Transfer von Wissen fand primär in Bezug auf Isfahan statt. Olearius versuchte, seinem Publikum eine detaillierte Beschreibung der Stadt zu vermitteln, was insbesondere durch die doppelseitige zentrale Stadtkarte unterstrichen wurde. Die Beschreibung Isfahans erfolgte stets multimodal, denn Olearius bereitete das innere und äußere Stadtleben nicht nur verbal, sondern auch visuell auf. Darüber hinaus ergänzte er darstellende Wahrnehmungen durch weitere Kommentare und Erklärungen zur Stadtgeschichte, zur persischen Kultur und zu verschiedenen Traditionen.

Besondere Schwerpunkte legte Olearius auf persische Münzen und Bestattungstraditionen der Kebber'schen Bevölkerungsgruppe in einer Vorstadt von Isfahan. Beide Aspekte stehen mit der Stadt in Verbindung, da diese nicht nur als Münzstätte und Handelsmetropole, sondern auch als Zentrum für ethnische und sprachliche Vielfalt galt. Dieser Fokus wird durch Illustrationen (Abbildung 8 und Abbildung 9) unterstützt. Die Vertextungsebene gibt daher auch darüber Aufschluss, welche Aspekte im Vordergrund stehen. Wird Isfahan – einer doppelseitigen, extra eingefügten künstlerischen Stadtkarte – eine besondere Bedeutung beigemessen, so finden sich halbseitige Illustrationen zu den Münzen und Kebber'schen Bestattungstraditionen inmitten des Textverlaufes.

Die Gestaltung des Berichtes auf der Vertextungsebene samt Überschriften und Unterüberschriften beziehungsweise Kommentaren verdeutlicht die logische Gliederung des Kapitels, mit welcher die Bilder chronologisch in Verbindung gebracht werden können. Anhand der Vertextungsebene findet eine intersemiotische Verstärkung der Intentionen des Autors und der vermittelten Botschaft statt. Das Zusammenspiel der beiden Modi auf der Vertextungsebene lässt jedoch eine klare Dominanz des Sprachlichen im Vergleich zum visuellen

Text erkennen. Der visuelle Modus scheint daher – trotz Unabhängigkeit – eine vorerst untergeordnete, unterstützende Rolle einzunehmen.

Der evaluative Zugang zu intersemiotischen Beziehungen auf der Darstellungs- und Vertextungsebene im Reisebericht lässt sich wie folgt erläutern: In seiner Beschreibung von Isfahan bemühte sich Olearius zunächst um eine wissenschaftliche Herangehensweise, was durch eine Reduktion der eigenen Personalisierung sowie durch Intertextualität zu anderen Reise-, Literatur- und Wissenschaftswerken hervorgehoben wird. Mögliche Evaluationen können aus persönlichen Kommentaren und Erklärungen des Autors entnommen werden, welche geteiltes Wissen und gemeinsame Werte mit der Zielgruppe offenlegen. Die Analyse zeigte, dass viele dieser Kommentare nicht intersemiotisch dargestellt wurden, und somit entweder verbal oder visuell erfolgten.

Zentrale Aspekte des Reiseberichtes können, sowohl im verbalen als auch im visuellen Modus, verschiedenen „News Values“ zugeordnet werden, vorrangig *Novelty*, *Impact*, *Superlativeness* und *Eliteness* (in Bezug auf Bilder auch *Aesthetic Appeal*). Diese „News Values“ erlauben primär Schilderungen von Fremdheit, welche Fremdheit aus eurozentristischer Sicht als Lernmöglichkeit oder Herausforderung thematisieren (dies wird durch Vergleiche zur europäischen Kultur verstärkt). Diese Form der Verarbeitung von Fremdheit lässt sich in den Beschreibungen und Erklärungen zur Stadtgeschichte, zur Stadtarchitektur, zur persischen Kultur oder zum persischen Alltag erkennen. Darüber hinaus zeigen auch persische Fremdwörter und Schriftzeichen Fremdartigkeit auf, welche durch Erklärungen, Übersetzungen und Illustrationen dem europäischen Publikum zugänglich gemacht werden.

Die Standortgebundenheit des Autors zeigt sich in Bezug auf religiöse Überzeugungen und christliche Moralvorstellungen. Enthält sich Olearius tendenziell personalisierenden, negativen Ausdrucksweisen, so gilt dies nicht für wertende Darstellungen von „unmoralischen“ Sitten und Gebräuchen. Hierbei scheint Olearius den Modus, Fremdartigkeit als positive Herausforderung wahrzunehmen, abzulehnen. Er fiel in jenen Modus zurück, der das Fremde als feindlich anerkennt. Dies wird intersemiotisch verstärkt, indem Wertungen, welche zunächst sprachlich dargestellt werden, auch visuell transportiert werden. Es findet eine multimodale Verstärkung statt.

Die Beschreibung der persischen Kultur in Olearius' Reisebericht erlaubt somit trotz positiver und scheinbar toleranter Darstellung, eine eurozentristische, religiös-negative Interpretation kultureller Aspekte. Obwohl Olearius einen wesentlichen Beitrag zur humanistischen, wissenschaftlichen Aufarbeitung von Reiseberichten geleistet hat, so muss dieser stets im historischen Kontext verstanden werden – geprägt von europäischen moralischen Normen.

Die vorliegende Untersuchung verdeutlicht das gewinnbringende Potenzial einer Analyse von multimodalen Gestaltungen. So werden Bilder nicht nur illustrativ eingesetzt, sondern für eigene Zwecke der Schwerpunktsetzung instrumentalisiert. Obwohl beide Modi – verbal und visuell – eigenständig agieren, wirken sie doch zu einem kohärenten Ganzen zusammen: ein intersemiotischer Effekt, eine verstärkte Wirkung, eine Einfluss nehmende Kunst, welche Olearius bereits mithilfe seines dritten Kupferstiches anklingen lässt.

Die Anwendung moderner linguistischer Methoden in einem geschichtswissenschaftlichen Kontext diene dem Versuch, neue Aspekte der Fremdheitskonstruktionen aufzuzeigen. Exemplarisch konnten beide Methoden erfolgreich verbunden werden. Diese Analyse vermag einen Ausgangspunkt für Sprache-Bild-Analysen in Reiseberichten des 17. Jahrhunderts bilden und soll einen Beitrag dazu leisten, detailliertere Einblicke in interkulturelle Wissenskonstruktions- und Wissenstransferprozesse zu gewinnen.

Narrative Struktur

1. Kapitelname (B1)

2. Motivation über die Stadt zu schreiben

3. Namensherkunft und Namensschreibweisen der Stadt

4. Äußere Stadtbeschreibung (B1)

- 4.1. Geographische Lage
- 4.2. Umgebung (Gebirge, Dörfer)
- 4.3. Stadtmauern
- 4.4. Graben
- 4.5. Burg
- 4.6. Fluss
- 4.7. Brücke

5. Geschichte/Hintergrund zur Wasserversorgung

- 5.1. Geplante Innovationen unter Schah Abas I
- 5.2. Wirkung von Aaly
- 5.3. Nichtvollendung des Werkes

6. Stadtgeschichte

- 6.1. Verwüstung der Stadt durch Kameraner
- 6.2. Isfahan wird Regierungssitz unter Schah Ismael I

7. Innere Stadtbeschreibung von Isfahan I (B1)

- 7.1. Gärten und Pflanzen
- 7.2. Lusthäuser, Häuser und Paläste
 - 7.2.1. Beheizung
 - 7.2.2. Vorhöfe
- 7.3. Gassen und Strassen
- 7.4. Maidan I
 - 7.4.1. Westseite des Maidan
 - 7.4.2. Ostseite des Maidan
- 7.5. Königspalast
 - 7.5.1. Königshaus
 - 7.5.2. Königshof
 - 7.5.3. Vorgemach / andere Gemächer
 - 7.5.4. Audienzgemach
 - 7.5.5. Frauenzimmer
 - 7.5.6. Wohngemach
 - 7.5.7. Andere Gemächer
 - 7.5.8. Garten (Allacapi)
 - 7.5.9. Schatzhaus
 - 7.5.10. Tschehil Sütun (Freihaus)
 - 7.5.11. Mestzid (Kirche)
- 7.6. Maidan II
 - 7.6.1 Südseite des Maidan
 - 7.6.1.1. Mestzid Mehedi Sahebefeman (Kirche)

- 7.6.2. Innere Beschreibung des Maidan
 - 7.6.2.1. Schaneschin (Hölzernes Haus)
 - 7.6.2.2. Wahrsager
- 7.6.3. Nordseite des Maidan
 - 7.6.3.1. Schirechane (Weinkrüge und Schenken)
 - 7.6.3.2. Tzai Chattai chane
 - 7.6.3.3. Kahweh chane
 - 7.6.3.4. Basar
 - 7.6.3.5. Kaufleute

8. Unterkapitelname (B2)

9. Münzen(B2)

- 9.1. Lari (Münze)
- 9.2. Kasneki (kupferne Münze)

10. Innere Beschreibung von Isfahan II (B1)

- 10.1. Carwanfera (Höfe)
- 10.2. Horrê (Turm)
- 10.3. Tzarbagh (Garten)
- 10.4. Vorstädte
 - 10.4.1. Tzulfa
 - 10.4.2. Tabrisabath / Haffenabath
 - 10.4.3. Kebrabath
- 10.5. Kebber (B3)
 - 10.5.1. Kebberische Traditionen (Tod)
 - 10.5.2. Kebberische Beerdigung
- 10.6. Dörfer um Isfahan

11. Klima (B1)

- 11.1. Belüftung
- 11.2. Kühlung durch Eis

Bildanhang

Linguistic Device	News value	Examples
Evaluative language	Negativity Prominence Impact Novelty Consonance	terrible news, a tragedy pop star , celebrity bad boy a potentially momentous day a very different sort of disaster legendary, notorious
References to emotion	Negativity Impact Novelty Personalisation Superlativeness	distraught, worried, breaking our hearts A terror that took their breath away shocked residents "It was pretty bloody scary " they were petrified
Negative vocabulary	Negativity	killed, deaths, bodies
Intensification and quantification	Superlativeness Impact	a giant torrent, a tragedy of epic proportions the... storm... dumped 100mm of rain in his gauge in just 30 min Power has been cut to thousands of Queensland's residents the rushing waters savaged Toowoomba
Metaphor	Superlativeness Consonance	an army of volunteers, a brown wall of water a flood of immigrants
Simile	Superlativeness	our Queens Park was like a raging river , it was like a World War II battle
References to effects/impact on individuals, entities etc	Impact	overwhelming volumes of water... wrecking families and their fortunes flash flood deluged the town leaving scenes of destruction
Comparison	Novelty Consonance Superlativeness	I've lived in Toowoomba for 20 years and I've never seen anything like that; yet another personal scandal; this one has just maxed out every other flood

Abbildung 4: Linguistic device

Photographic Device	News value	Realisation in the image
Evaluative elements	Prominence Negativity	Showing elements like microphones/cameras, media scrum, being flanked by entourage; Images depicting easily recognisable key figures, people in uniform or with other regalia of officialdom; low camera angle indicating status of participant in image; high camera angle, putting viewer in dominant position (often used with photographs of offenders/prisoners of war).
Intensification	Superlativeness Superlativeness/ Negativity/Impact	Repetition of key elements in the image frame, e.g. not just one boat but an entire marina full of boats; depiction of extreme emotions in participants; camera movement and blurring, combined with camera-people moving around, running, ducking to avoid missiles (for moving images), etc.
Comparison	Superlativeness/Novelty	Placement of elements of different sizes next to each other (e.g. the tallest and the shortest member of a sports team); use of specific lens and angle settings to exaggerate or condense size differences.
References to emotion	Novelty Negativity Personalisation	Depictions of people being surprised; images showing people experiencing negative emotions; extreme close-up shot of facial expression.
Negative elements	Negativity/Impact	Images showing people experiencing negative emotions; images of negative events and their effects, e.g. the aftermath of accidents, natural disasters, the injured/wounded, the wreckage/damage done to property; images of people being arrested or with lawyers/ barristers/police (as defendant).
Aesthetic elements	Aesthetics	Images that are well-composed and aesthetically pleasing; use of variations in shutter speed, aperture, colour, contrast, lighting effects, time of day.

Abbildung 5: Photographic Device / News Value

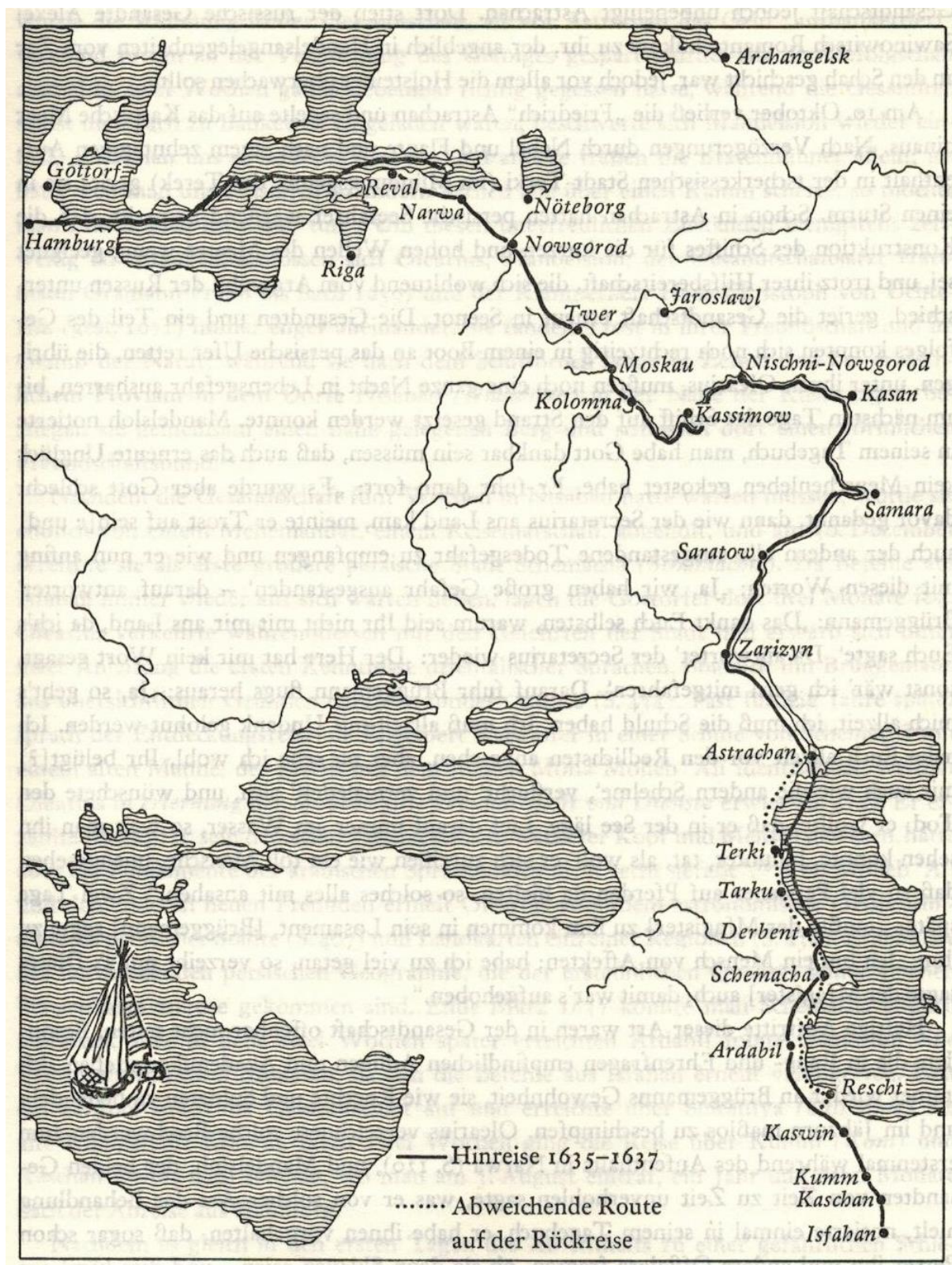


Abbildung 6: Reiseroute (1635–1639) nach Dieter Lohmeier



Abbildung 7: Darstellung von Isfahan im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 1)

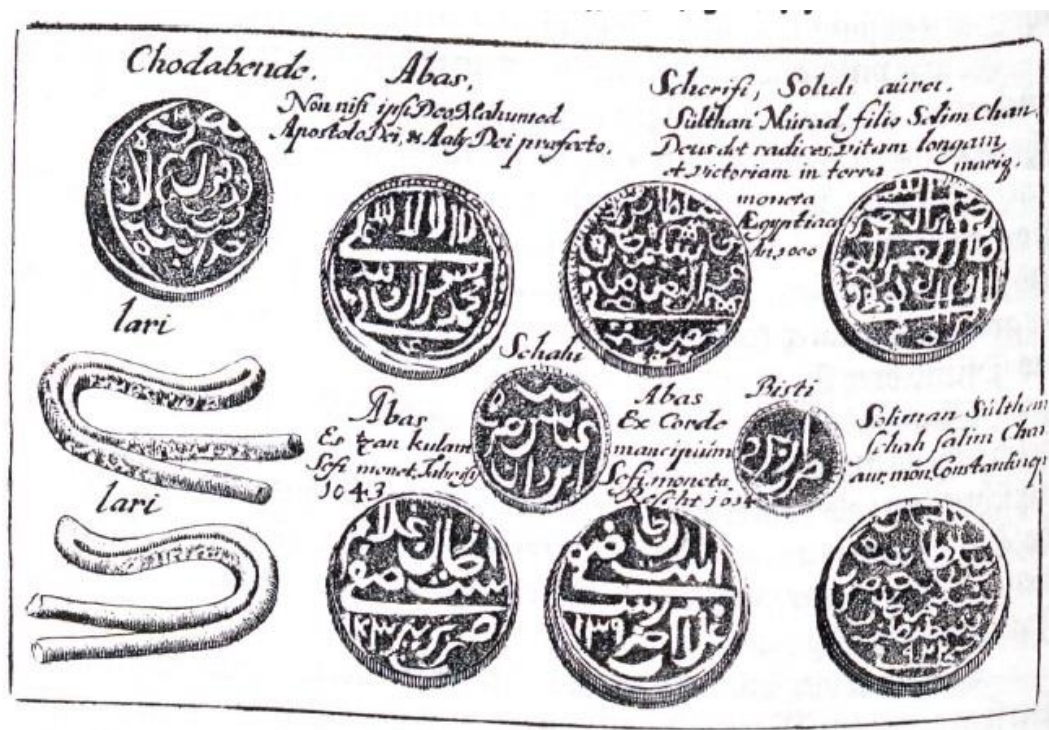


Abbildung 8: Münzdarstellung im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 2)

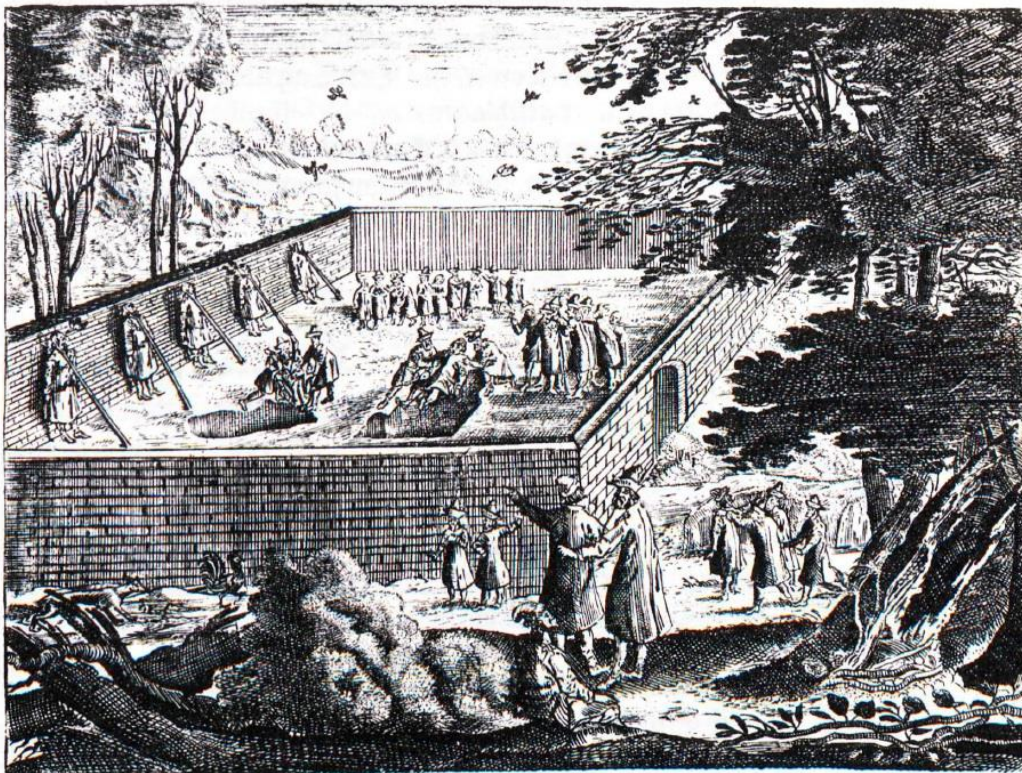


Abbildung 9: Bestattungsrituale, Abbildung im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 3)

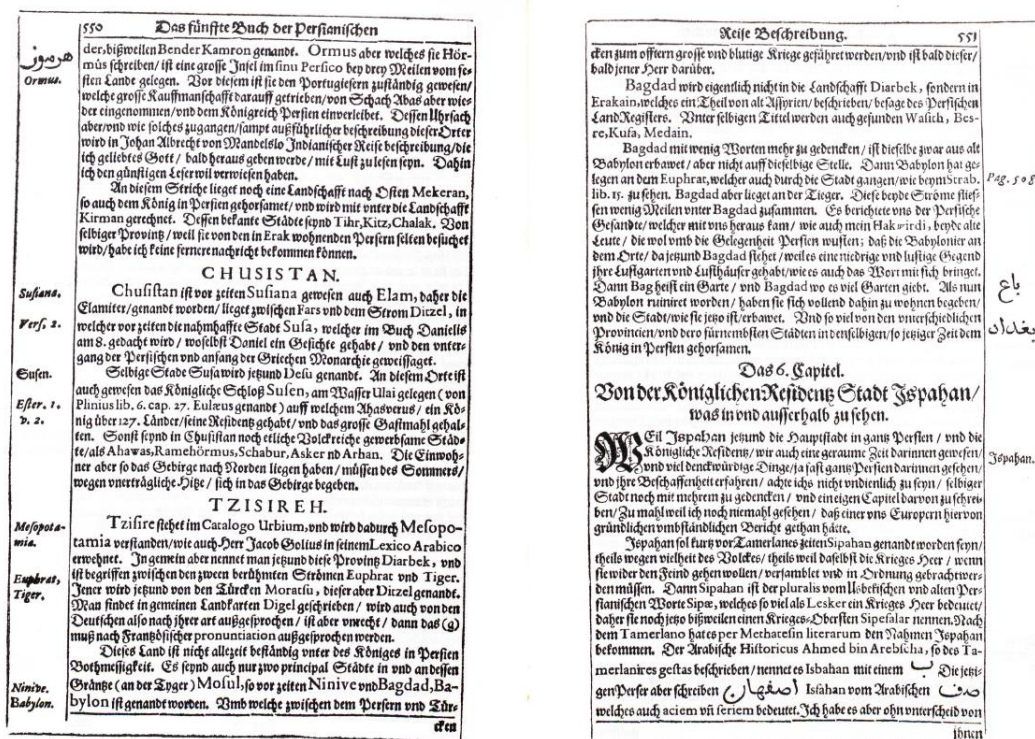


Abbildung 10: Auszug aus dem Reisebericht des Adam Olearius

Anhang

Quellen

Adam OLEARIUS, Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. Schleswig 1656, herausgegeben von Dieter Lohmeier, Tübingen 1971.

Literatur

Bekim AGAI, Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was (?) erzählen. Der Reisebericht als kulturübergreifende inszenierte Grenzerfahrung – Ein Vergleich der Reiseberichte des Ägypters Tahtawi, des Osmanan Muhibb Efendi und des Preußen von Moltke, in: Bekim Agai / Zita Ágota Pataki, Hg., Orientalische Reisende in Europa – Europäische Reisende im Nahen Osten: Bilder vom Selbst und Imaginationen des Anderen, Berlin 2010, 13–38.

Michael AXWORTHY, A History of Iran. Empire of the Mind, New York 2008.

Kathryn BABAYAN, The Safavids in Iranian History (1501–1722), in: Touraj Daryaei, Hg., The Oxford Handbook of Iranian History, New York 2012, 285–305.

John A. BATEMAN, Text and Image. A Critical Introduction to the Visual-Verbal Divide, Abingdon / New York 2014.

John A. BATEMAN / Karl-Heinrich SCHMIDT, Multimodal Film Analysis, How Films Mean, New York / London 2012.

Monika BEDNAREK / Helen CAPLE, News Discourse, London u. a. 2012.

Monika BEDNAREK / Helen CAPLE, Rethinking News Values. What a Discursive Approach can Tell Us About the Construction of News Discourse and News Photography, in: Journalism 17/4 (2016), 435–455.

Monika BEDNAREK / Helen CAPLE, Why do News Values Matter? Towards a New Methodological Framework for Analysing News Discourse in Critical Discourse Analysis and Beyond, in: Discourse & Society 25/2 (2014), 135–158.

Monika BEDNAREK / Helen CAPLE, ‚Value added‘. Language, Image and News Values, in: Discourse, Context and Media 1 (2012), 103–113.

Markus BIESWANGER / Annette BECKER, Introduction to English Linguistics, 3. Auflage, Tübingen 2010.

Andreja BOLE, Moveo, Ergo Sum. Zum Russlandbild in ausgewählten Reisberichten des 16. und 17. Jahrhunderts, Sigismund von Herbersteins *Moscovia der Hauptstat in Reissen*

- und Adam Olearius' *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen und Persischen Reyse*, in: Linda Karlsson Hammarfelt / Edgar Platen, Hg., *Der reisende Europäer*, München 2014, 215–226.
- Helen CAPLE, *Photojournalism. A Social Semiotic Approach*, Basingstoke 2013.
- Suraiya FAROQHI, *Das Osmanische Reich und die islamische Welt*, in: Wolfgang Reinhard, Hg., *Geschichte der Welt 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere*, München 2014, 314–367.
- Rita FRANCESCHINI, *Biographie und Interkulturalität: Eine Einladung zur konstruktivistischen Reflexion*, in: Rita Franceschini, Hg., *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis*, Tübingen 2001, 7–12.
- Monika GRONKE, *Iran. A Short History from Islamization to the Present*, Princeton 2008.
- Michael A. K. HALLIDAY, *Language as Social Semiotic*. London 1978.
- Michael A. K. HALLIDAY, *Towards a Sociological Semantics (1972)*, in: Jonathan Webster, Hg., *On Language and Linguistics, Volume 3 in the Collected Works of M. A. K. Halliday*, Cornwall 2003, 323–354.
- Michael A. K. HALLIDAY / Ruqaiya HASAN, *Language, Context, and Text. Aspects of Language in a Social-Semiotic Perspective*, Oxford 1985.
- Christof HAMANN / Alexander HONOLD, *Ins Fremde schreiben. Zur Literarisierung von Entdeckungsreisen in deutschsprachigen Erzähltexten der Gegenwart*, in: Christof Hamann / Alexander Honold, Hg., *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*, Göttingen 2009, 9–20.
- Masashi HANEDA, *The Character of the Urbanisation of Isfahan in the Later Safavid Period*, in: *Pembroke Papers* 4 (1996), 369–387.
- Detlev HORSTER, *Anerkennung*, in: Markus Dederich / Wolfgang Jatzen, Hg., *Behinderung und Anerkennung*, Stuttgart 2009, 153–159.
- Almut HÖFERT, *Alteritätsdiskurse. Analyseparameter historischer Antagonismusnarrative und ihre historiographischen Folgen*, in: Gabriele Haug-Moritz / Ludolf Pelizaeus, Hg., *Repräsentationen der islamischen Welt in Europa in der Frühen Neuzeit*, Münster 2010, 21–40.
- Bernhard JAHN, Thomas Strack. *Exotische Erfahrung und Intersubjektivität. Reiseberichte im 17. und 18. Jahrhundert. Genregeschichtliche Untersuchung zu Adam Olearius – Hans Egede – George Forster*, in: *Arbitrium* 15/1 (1997), 61–64.

- Carys JOHN / Eija VENTOLA, Introduction, in: Carys Jones / Eija Ventola, *From Language to Multimodality. New Developments in the Study of Ideational Meaning*, Milton Keynes 2008, 1–13.
- John S. KNOX, *Online Newspapers. Evolving Genres, Evolving Theory*, in: Caroline Coffin / Theresa Lillis / Kieran O'Halloran, Hg., *Applied Linguistics Methods. A Reader*, London 2010, 33–51.
- Nancy S. KOLLMANN, *Tracking the Travels of Adam Olearius*, in: Maria di Salvo / Daniel H. Kaiser / Valerie A. Kivelson, Hg., *Word and Image in Russian History. Essays in Honor of Gary Marker*, Boston 2015, 133–146.
- Claire KRAMSCH, *Language and Culture. Oxford Introductions to Language Study*, Oxford 1998.
- Gunther KRESS / Theo van LEEUWEN, *Reading Images. The Grammar of Visual Design*, 2. Auflage, London / New York 2006.
- Loup LANGTON, *Photojournalism and Today's News*, Singapore 2009.
- Dieter LOHMEIER, *Nachwort des Herausgebers*, in: Adam Olearius, *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. Schleswig 1656*, herausgegeben von Dieter Lohmeier, Tübingen 1971, 3–104.
- Rudolph P. MATTHEE, *Die Beziehungen des Iran zu Europa in der Safawidenzeit. Diplomaten, Missionare, Kaufleute und Reisen*, in: Axel Langer, Hg., *Sehnsucht Persien. Austausch und Rezeption in der Kunst Persiens und Europas im 17. Jahrhundert und Gegenwartskunst aus Teheran*, Zürich 2013, 6–39.
- Rudolph P. MATTHEE, *Was Safid Iran an Empire*, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 53 (2010), 233–265.
- Zita Ágota PATAKI, *Reisen bildet. Orientreisen und Stereotypen in Text und Bild*, in: Bekim Agai / Zita Ágota Pataki, Hg., *Orientalische Reisende in Europa – Europäische Reisende im Nahen Osten: Bilder vom Selbst und Imaginationen des Anderen*, Berlin 2010, 169–202.
- Mahmoud RASHAD, *Iran. Geschichte, Kultur und lebendige Traditionen – antike Stätten und islamische Kunst in Persien*, Frankfurt/Main 1998.
- Terry ROYCE, *Multimodality in the TESOL Classroom: Exploring Visual-Verbal Synergy*, in: *TESOL Quarterly* 36/2 (2002), 191–205.
- Terry ROYCE, *Synergy on the Page. Exploring Intersemiotic Complementarity in Page-Based Multimodal Text*, in: *JASFL Occasional Papers* 1/1 (1998), 25–48.

- Alfred SCHÄFER, Bildungsethnologie. Annäherung an eine konstitutive Fremdheit, in: Andreas Rauh, Hg., Fremdheit und Interkulturalität. Aspekte kultureller Pluralität, Bielefeld 2017, 59–78.
- Justin STAGL, Ars Apodemica: Bildungsreise und Reismethodik von 1560–1600, in: Xenja von Ertzdorff / Dieter Neukirch, Hg., Reise und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Amsterdam 1992, 141–189.
- Hartmut STÖCKL, Sprache-Bild-Texte lesen. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz, in: Hajo Dieckmannshenke / Michael Klemm / Hartmut Stöckl, Hg., Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele, Berlin 2011, 45–70.
- Wolfgang STRUCK, Persien in Persien suchen und nicht finden. Adam Olearius und Paul Fleming auf der Reise nach Isfahan (1633–1639), in: Christof Hamann / Alexander Honold, Hg., Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen, Göttingen 2009, 23–41.
- Erika WERLEN, Der mentalitätsorientierte Ansatz bei der linguistischen Analyse von intra- und interkulturellen Sprachbrüchen und Sprachübergängen, in: Rita Franceschini, Hg., Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis, Tübingen 2001, 94–110.
- Friedrich WOLFZETTEL, Zum Problem Mythischer Strukturen im Reisebericht, in: Xenja von Ertzdorff / Gerhard Giesemann, Hg., Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte, Amsterdam 2003, 3–30.
- Dai Fei YANG, Representing Experience: the Co-Articulation of Verbiage and Image in Multimodal Text, in: Carys Jones / Eija Ventola, Hg., From Language to Multimodality. New Developments in the Study of Ideational Meaning, London / Oakville 2008, 297–312.

Abbildungen

- Abbildung 1:** Analytical Framework: ROYCE, Synergy, 29.
- Abbildung 2:** Nachbildung des Modells zur Entstehung eines Reiseberichts: AGAI, Reise, 23.
- Abbildung 3:** News Values: BEDNAREK / CAPLE, News Values, 439.
- Abbildung 4:** Linguistic device: BEDNAREK / CAPLE, ‚Value added‘, 106.
- Abbildung 5:** Photographic Device / News Value: Ebd., 106.
- Abbildung 6:** Reiseroute (1635–1639) nach Dieter Lohmeier: LOHMEIER, Nachwort, 19.
- Abbildung 7:** Darstellung von Isfahan im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 1): OLEARIUS, Beschreibung, 552.
- Abbildung 8:** Münzdarstellung im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 2): Ebd., 560.

Abbildung 9: Bestattungsrituale, Abbildung im Reisebericht des Adam Olearius (Bild 3): Ebd., 563.

Abbildung 10: Auszug aus dem Reisebericht des Adam Olearius: Ebd., 551.

Empfohlene Zitierweise:

Judith KLANNER, Multimodalität im Reisebericht *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse* (1656, Reisejahre: 1633–1639) des Adam Olearius: Isfahan in Sprache und Bild, in: *historioPLUS* 6 (2019), 75–116, online unter: <http://www.historioplus.at/?p=1138>.

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrags hinter der URL-Angabe in runden Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse.